

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
A. Abnahme d. untern Halbjahreshefte; B. Zustellung im Band d. untern Halbjahres; C. Erhalt u. auf dem Bunde anstehende Vorkosten; durch B. Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgeb. —
Umgekehrter Fall, u. ansonsten mit Postgebühren. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal
von 8 bis 12 Uhr nachmittags. — Nachdruck unter Originalnennung nur in verbindlicher
Ausfertigung gestattet. — Für Rückgabe unersandter Bestellungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sonstige. Illust. Unterhaltungsblatt
u. neuest. Romanen und Novellen. —
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspalt ober dem Raum f. 10 Zeilen u. 10 Spalten
10 Pf. bei sonstigem Satz entsprechendes Vielfache. Bei den für die Zeitspalt
nach Vereinbarung. Für Nachstellungen und Offertenanfragen besondere Vereinbarung
nach Vereinbarung mit Verlagsleitung. —
Für Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. —

Nr. 107.

Sonnabend den 8. Mai 1909.

35. Jahrg.

Reichstagsabgeordneter Mommsen über die innere Kritik.

Der Reichstagsabg. Mommsen sprach kürzlich in Danzig, dem Hauptort seines Wahlkreises, über die Finanzreform. Seine Ausführungen fanden allseitigen Beifall, auch bei einem nationalliberalen Redner. Die vom Vorstand des Wahlvereins der Liberalen in Berlin neulich angenommene Resolution wurde auch der Danziger Versammlung vorgelegt und einstimmig angenommen. Mommsen führte u. a. aus:

„Fügt sich die Regierung jetzt bei der Finanzreform, dann haben die Konservativen, und mit ihnen das Zentrum, gefiegt, nicht nur im Reiche, sondern auch in Preußen, dann regieren die agrarischen Junker mit dem Zentrum zusammen das Reich, die Junker allein oder mit dem Zentrum Preußens. Dann gibt es in Preußen keine Reform des Wahlrechts, im Reiche nur indirekte Steuern, mit agrarischen Sonderprivilegien und bevorzugter Belastung der städtischen, der gewerblichen, industriellen Kreise des Landes.“

Fügt sich die Regierung nicht, dann gibt es zwei Wege: es gelingt ihr, was ich persönlich für ausgeschlossen halte, den konservativen Widerstand zu brechen — gut. Aber einen solchen Widerstand brechen kann man nur mit einer energischen politischen Stellungnahme gegen das den Fortbestand des Deutschen Reiches gefährdende Verhalten der konservativen Partei — keine Versprechungen an die Agrarier, kein Nachgeben gegen die politischen Bestrebungen der Konservativen in Preußen und im Reiche. Geben die Konservativen, auf deren Stimmen es nun einmal ankommt, nicht nach, dann gibt es noch einen Weg, das ist die Auflösung des Reichstages als ein letzter Versuch, gegen die agrarische Fronde an die Wähler zu appellieren. Man könnte auch an die schleunige Einbringung der durch die Abgeordneten angeknüpften Wahlreform im Abgeordnetenhaus und an die Auflösung des Abgeordnetenhauses denken. Alles drängt zum Kampfe gegen die Konservativen. Das beste wäre, die Reichsregierung trüge den Kampf von den finanziellen Gebieten auf das politische hinüber. Zunächst müsste sie ein Gesetz zwecks Neueinteilung der Wahlkreise im Reiche und eine entschiedene liberale Wahlreform im Abgeordnetenhaus einbringen. Unter diesem Zeichen würde zusammen mit der Finanzreform eine Wahlbewegung im Deutschen Reiche und in Preußen entfalten, die den liberalen Parteien den Sieg, der agrarischen Reaktion und den deutschkonservativen die entgeltliche Niederlage bereitet.“

Mommsen hat hier mit großer Schärfe den Zusammenhang zwischen Finanzreform und Wahlreform herausgehoben.

Die Frage der Wertpensionen.

dieser Wahlkreis-Einrichtungen der Arbeitgeber, ist im Reichstage auf Grund einer sozialdemokratischen Interpellation an zwei vollen Tagen behandelt worden, ohne daß bei der Weigerung der Regierung, ein gesetzgeberisches Einschreiten zu veranlassen, irgend ein positives Ergebnis dabei herausgekommen wäre. Trotzdem dürfte die wichtige Frage nicht so bald zur Ruhe kommen, und da ist es sicher interessant, den Standpunkt der Deutschen Gewerksvereine (Sächsisch-Dancker) kennen zu lernen. Die Forderungen derselben sind:

1. Mit der Abänderung des Dienstverhältnisses darf die Fortsetzung der Versicherung unter keinen Umständen ausgeschlossen werden.
2. Um allen Versicherten eine unbefristete Freizügigkeit zu gewährleisten, ist eine Vereinigung sämtlicher Betriebspensionenkassen zu einer Gesamtkasse anzustreben.
3. Die Beiträge sind zur Hälfte vom Arbeitgeber und vom Arbeitnehmer zu entrichten. Während der Arbeitslosigkeit ruht die Versicherung.
4. Sinder der Versicherte in der neuen Stellung seine Pensionskasse vor und ist ihm die Leistung des gesamten Beitrages zur Fortsetzung der vollen Versicherung unmöglich, dann soll die Versicherung, wenn durch die Dauer der Mitgliedschaft bereits Bezugsberechtigung eingetreten

ist, in eine ganz oder teilweise prämiensfreie umgewandelt werden.

5. Befreit nach längerer Mitgliedschaft nach den Satzungen der Pensionenkasse ein die Versicherungspflicht des Arbeitnehmers begründendes Versicherungsverhältnis nicht mehr (höheres Einkommen, Selbständigkeit usw.), so hat der Versicherte das wahlweise Recht, entweder die Versicherung gegen Zahlung der vollen Prämien freiwillig fortzusetzen oder die Umwandlung in eine prämiensfreie Versicherung zu verlangen.

6. Beim günstigen Erlöschen der Versicherung (Wegzug aus Deutschland, Tod vor Eintritt der Bezugsberechtigung usw.) sind die vom Arbeitnehmer selbst gezahlten Beiträge voll zu erstatten.

7. An der Verwaltung sind die Versicherten unmittelbar und in vollem Umfange zu beteiligen.

8. Ein Rechtsanspruch auf die sachgemäßen Leistungen ist grundsätzlich festzusetzen. Streitigkeiten sind gemäß der Stellung des Arbeitnehmers ihre Erledigung vor den Gewerbe- oder Kaufmannsgerichten oder den ordentlichen Gerichten.

In diesen Vorschlägen scheint uns ein gangbarer Weg vorgezeichnet zu sein, um einerseits die Pensionskassen, die ja ihre Meriten haben, nicht auszuschalten, andererseits aber dem Unternehmertum die Möglichkeit zu kürzen, mit der Waffe dieser Kassen in der Hand die Arbeiterschaft allzusehr an die Scholle zu fesseln.

Rundgebungen zur Reichsfinanzreform.

Der Rechtfertigungsversuch der konservativen Fronde, mit dem sich neulich die „konservative Korrespondenz“ abemüht hat, wird nicht einmal in den Kreisen der Konservativen für genügend angesehen. Nachdem unlängst die „Schles. Zig.“ die Rundgebung bereits abfällig kritisiert hatte, schreibt jetzt das konservativ „Schemmiger Tagebl.“, es bedauere, den Ausführungen der „Kon. Korr.“ nicht in vollem Umfange beistimmen zu können. Die Zustimmung der Konservativen zu den indirekten Steuern werde „völlig wertlos durch das Beharren in dem Widerstande gegen die Erbschaftsteuer, denn die Sache liegt doch bekanntermaßen so, daß ohne diese Steuer die Finanzreform nicht zustande kommen kann. Es beruht auf Selbsttäuschung, wenn in dem Aufsatz gesagt wird, die parlamentarischen Vertreter der konservativen Partei hätten vollen Erfolg für die Erbschaftsteuer durch andere, vorzugsweise den Volk treffende Ergänzungssteuern geboten. Die Reichs Wertzuwachssteuer auf Immobilien kann als Ergänzung der in ihrer Ertragsmöglichkeit stark beschnittenen übrigen Steuern akzeptiert werden, aber ein Ersatz für die Erbschaftsteuer ist sie nicht, und die Steuer auf Wertpapiere ist unbrauchbar. Wir haben den Eindruck, als ob von der konservativen Reichstagsfraktion und deren Weiteren Ausschüsse der konservativen Partei ein sehr gewagtes Spiel getrieben würde, und wir fürchten, daß dieses Spiel verloren werden wird. Die Frage der Erbschaftsteuer ist keine bloße Zweckmäßigkeitfrage mehr, sondern zu einer nationalen Frage ausgewachsen, denn mit dem Fall der Finanzreform geht auch der Wod in die Brüche, und die Verantwortung dafür wird der konservativen Partei aufgebürdet werden. Daß dies der Meinung, Einigkeit und Stärke der konservativen Partei förderlich sein könnte, bezweifeln wir.“

Eine Konferenz von Vertretern tabak-industrieller Vereinigungen aller Gegenden Deutschlands fand am Donnerstag in Berlin statt. Syndikus Schloßmacher, der das einleitende Referat hielt, empfahl eine Resolution, in der erklärt wird, daß jede Mehrbelastung des Tabaks entsprechende schwere wirtschaftlich und sozialpolitisch schädliche Folgen mit sich bringen müsse. „Ein geheimer Fortbestand des deutschen Tabakgewerbes ist nur möglich, wenn das jetzige System der Besteuerung des deutschen Tabaks lediglich nach dem Gewicht unter schonender Berücksichtigung der gesamten Rauch-, Rau- und Schnupfabfabrikation beibehalten wird. Dabei müßte sich jedoch, falls der Reichstag bei der erforderlichen Wiederherstellung einer gesunden Finanzverwaltung des Reiches, entgegen den ersten Bedenken

des Deutschen Tabakvereins, auf eine Heranziehung des Tabaks nicht verzichten will, die Höhe der Mehrbelastung im angemessenen Verhältnis zum Gesamtumfang des Erwerbszweiges halten, damit nicht durch einen allzu großen Verbrauchszwang dauernde Schäden und Verschöbungen eintreten, deren Folgen für Arbeiter und Angestellte, Händler und Fabrikanten bleibende Nachteile in sich schließen würden.“ Es entspann sich eine lebhafteste Diskussion, deren Resultat war, daß die Resolution schließlich einstimmig angenommen wurde. Nur die niedererheinischen Fabrikanten enthielten sich der Abstimmung. Ihre Redner aber erklärten nach dem „Borw.“ zum Schluß, daß auch sie im Prinzip für die Beibehaltung des Gewichtsteuerstems seien.

Mit dem deutschsozialen Abg. Dr. Böhmte setzt sich die agrarische „Deutsche Tagesztg.“ auseinander, weil dieser auf einem deutschsozialen Parteitag zu Leipzig unlängst für die Erbanfallsteuer eingetreten ist und der Agitation des Bundes der Landwirte den Vorwurf gemacht hatte, sie verweigere wesentlich die Tatsache, daß der Bauernstand durch jene Steuer nicht geschädigt werde. Die „Deutsche Tagesztg.“ bespricht bei dieser Gelegenheit auch eine Broschüre Dr. Böhmtes über „Finanzreform und Bauernland“, in der dem Bund der Landwirte böse mitgeteilt wird. Dem Vorstand des Bundes wird darin zum Vorwurf gemacht, daß er die Interessen des Bauernlandes nicht wahrnimmt und daß überhaupt in der Frage der Erbanfallsteuer zwischen den leitenden Personen des Bundes und der breiten Masse der Mitglieder ein tiefer Zwiespalt der Anschauungen laufe. Besonders übel nimmt es das agrarische Blatt dem antisemitischen Abgeordneten, daß er an einen Ausspruch des Präsidenten v. Gerlach erinnert habe, wonach die große Masse der Konservativen in gewissen Fragen „mit der Front nach dem Mist und mit dem Rücken gegen den Staat“ stehe. Ferner spricht Dr. Böhmte bei Erwähnung der Erbschaftsreform von „krasser Unwissenheit“ und von „gesellschaftlicher Ungezogenheit“. Wegen aller dieser Äußerungen erhält Abg. Dr. Böhmte von dem Organ des Bundes der Landwirte einen derben Knüttel. Zum Schluß wird er ermahnt, „er soll vor allen Dingen sich hüten, in die deutsche Landwirtschaft einen Gegenstoß hineinzubringen, den zu befeigen sich vor Kurzem sein eigenes Volkern, sein eigenes Ziel war.“ — Diese lebhafte Bemerkung bezieht sich offenbar darauf, daß Dr. Böhmte früher an gestellt der des Bundes der Landwirte gewesen ist.

Zur Lage in der Türkei.

Parlament und Kriegsgesichte — eine merkwürdige Kompagniestraße, wie sie eben auch nur die eigenartigen türkischen Zustände zeitigen können — sind gemeinsam eifrig an der Arbeit, um die Konstitution von weiteren Umstrukturierungen der Altstätten zu befeigen. — In der Deputiertenkammer teilte der Präsident am Mittwoch ein Schreiben des Generalissimus Schewket Pascha mit, wonach die Untersuchung ergeben habe, daß die albanesischen Deputierten Ismail Kemal und Mustfa, beide Mitglieder der liberalen Union, geplant haben, einen Aufstand in Albanien hervorzurufen. Schewket ersucht die Kammer, einen Beschluß darüber zu fassen, ob die beiden Deputierten verhaftet werden können. Die Kammer überwie die Angelegenheit einer Kommission. Der Präsident gab ferner bekannt, daß der Großvezir auf Erhuchen Schewket Paschas die Kammer aufzufordern, ein Verbot und ein Streikgesetz fertigzustellen, da der Belagerungszustand nicht eher aufgehoben werden könne. Der Großvezir teilte außerdem mit, der Sultan werde den Eid auf die Verfassung vor dem Parlament i. a. d. der Schwertungstung ablegen. Sodann setzte die Kammer die Beratung der Verfassungsrevision fort. Hierbei wurde insbesondere über das Recht des Auf-

Täglicher Eingang von Neuheiten

in Damen-Konfektion für die Hochsommersaison.

Weisse Cheviot-Kostüme in allen Weiten. Aparte Leinen-Kostüme, weiss und farbig. Weisse Kostümröcke aus Cheviot, Wollbafist, Leinen, Rippsstoffen und anderen modernen Geweben. Weisse Cheviot-Jackets und Paletots, weisse und farbige Leinen Paletots u. Staubmäntel. Staub-Kimonos aus Leinen, feinem Kammgarn u. wasserdichten Stoffen.

Als Gelegenheitskauf empfehle ich:

Einen Posten Tuch-Kostüme auf Seide statt 65 Mk. für 30 Mk.

Einen Posten Cheviot-Kostüme und Chevron statt 50 Mk. für 25 Mk.

Einen Posten englische Kostüme, ganz enorm billig, von Mk. 8,75 an.

Otto Dobkowitz, Entenplan 11.

Königsberger Pferdelose

a 1 Bl. 11 Cole 10 Wf., Caspo to und Gewinn 30 Bl. extra, Ziehung 26. Mai empf.

Leo Wolff,
Königsberg i. Pr., Kantstr. 2,
sowie hier
Carl Brendel, A. Welzel.



Verein
der Fleischergesellen-
Brüderschaft.

Zu dem am Sonntag den 9. Mai, am nachmittags 3 u. abends 8 Uhr ab, im „Casino“

stattfindenden

Kränzchen

ladet ganz ergebenst ein

Der Vorstand.

Allgemeiner
Turn-Verein,
Mersburg.
Sonntag den
9. Mai
Ausflug
mit Damen
nach Kößlitz
(Kötes Gasthof)
Der Vorstand.



Verein der
Bädergezellens-
schaft.
Sonntag den 9
Mai

Ausflug nach Schkopau

(Gasthof Deutscher Kaiser).
Defelebt von nachmittags 3 und abends
8 Uhr an

Tänzchen.

Bierstube halber Mond.

Heute und folgende Tage

grosses

Baumblüten-Fest.

Zum Ausschank kommt

ff. Blütenlast.

Sonntag früh 9 1/2 Uhr

Spechtuchen.

Extra-Bedienung.

Mittwoch den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr,

im gr. Saale des Hotel Müller

einzigster Wagner-Balladen- und Lieder-Abend

des Tenoristen Königl. Hofopernsängers

Alfred Bittershaus

Gastspiele: Kgl. Hofoper in Berlin und Dresden, Kgl. Oper in Budapest, Grand Opéra in Nizza, Teatro „San Carlo“ in Neapel etc., unter Mitwirkung der

Klavier-Virtuosin Fräulein Marie Kleinhanns,

Gesangsvorträge: Wanderlied von Schumann, Preislied aus „Die Meistersinger von Nürnberg“, Szene aus „Die Walküre“ v. Richard Wagner. Archibald Douglas, Ballade v. Löwe. Die beiden Grenadiere, Ballade v. Schumann. Arie aus „Carmen“ v. Bizet, Siciliana aus „Cavalleria rusticana“, Finale H. Akt („Nein, Bajazzo nicht mehr!“) aus „Bajazzo“, „Das Herz am Rhein“ v. Hill, „Ich grolle nicht“ v. Schumann, „Lied im Volkstone“ v. Alfred Bittershaus, „Erkänig“ v. Schubert.

Klavier-Vorträge: Adagio v. Beethoven. Walzer v. Chopin. „Du bist die Ruh“ v. Schubert-Liszt. Moment Musical v. Schubert. Walküren-Ritt und Wotan's Abschied von Brünhilde aus „Die Walküre“ v. Wagner-Brassin. Fantasie aus „Der fliegende Holländer“ v. Wagner-Liszt. Paraphrase aus „Rigoletto“ v. Verdi-Liszt.

Karten zu ermäßigten Preisen Num Sitz (I. Abtg.) Mk. 1,50, num Sitz (II. Abtg.) Mk. 1.—, Saalplatz Mk. 0,75. Schülerkarten Mk. 0,50 im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung von Frabner (L. Meissner).

An der Abendkasse (ab 7 1/2 Uhr) Preise um 25 Pfg. höher.

Reichskrone.

Der bekannt herlichste und
staubfreie

Garten

Ist nach vollständig neuer
Renovierung eröffnet
und finden am Sonntag bei günstiger
Witterung das Frühlings- und
Nachmittags-Konzerte event. auch
das Abend-Konzert der originellen

Moosbacher Bauern-Kapelle

in dem herrlichen Garten statt.
Bei unangünstiger Witterung sind die
Konzerte, wie üblich, in den **Bekann-
tations-Räumen.**

Entrée frei. Programm 10 Pf.

Barbier- und Friseur-Gehilfen-Verein zu Mersburg.

Sonntag den 9. Mai,
von nachmittags 3 und
abends 8 Uhr an,

Kränzchen in Meuschau.

Schmidts Gasthof.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Thüringer Hof.

Sonntabend abend

Schnitzel mit Stangen- spargel

a Portion 1 Mark.

Neue Sonntabend
Schlachtfest.
Frau Clara Steger, Kantstr. 8.

Jeden Sonntabend
Schlachtfest.
Schlegel, Schmalestr. 10.

Als geübte Stickerin

empfiehlt sich

E. Lolleck, Gottbarbistr. 18.

Maurer

werden sofort eingestellt.

Richard Jackof, Feichstr. 31.

Ein ordentliches zuverlässiges Mädchen

1. Juli zu mieten gesucht

Werte Mauer 9 I.

Saubere Aufwartung

für die Vormittagsstunden sofort gesucht

an der Geisel 8. part.

Geschäfts-Übernahme.

Der verehelichten Einwohnerin von Mersburg und Um-
gegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage
die Bewirtschaftung des

Gasthofs „Zum goldenen Stern“ Neumarkt 27

übernommen habe. Durch zuvorkommende Bedienung, ge-
wissenhafte Bierpflege und Darbietung schmackhafter
Speisen hoffe ich, mir die Gunst des Publikums zu erwerben und
das alte bewährte Renommee meines Gasthofs wieder in vollem
Maße herzustellen. Gleichzeitig empfehle meine behaglich einge-
richteten Fremdenzimmer und guten Ausspann zur gefl.
Benutzung und werde mich stets bemühen, den Wünschen meiner Gäste
in bereitwilligster Weise entgegenzukommen.

Mit der Bitte, mein Unternehmen freundlichst unterstützen zu
wollen, empfehle ich mich dem Wohlwollen des verehrten Publikums
von Stadt und Land.

Ganz ergebenst

Otto Trautmann.



Heute vom 8. Mai ab halte ich mich mit einer
großen Auswahl 4- und 5-jähriger

Ostpreussischer und Russischer

Alter- u. Wagenpferde

im Gasthof „Zur grünen Linde“ bestens empfohlen.
Mersburg, 8. Mai 1909.

Max Florstedt.

Größtes Atelier,
vorzüglich eingerichtet.

Photographie Rud. Arndt, Merseburg,
Gotthardstr. 42.

Bolsbibliothek und Lesesaal
geöffnet Sonntag vormittags von 11—12 Uhr
und 4—7 Uhr nachm.

A. Knoche, Weißentferferstr. 27,
Mitglied des Rabat-Spar-Vereins
empfiehlt Sonnabend abend von 6 Uhr an
Thüringer Kolibratwurst.

Zur Hackzeit

empfehle den Herren Landwirten meine
Universäl Hackmaschine für alle Hackfrüchte
und in allen Breiten und jeder Reihenzahl.

Hackpflüge

für Rüben und Kartoffeln mit Häufelkörper,
Handhackemaschinen,
Doppel- und Einradhacken,
Rüben- u. Getreidehacken
mit auswechselbaren Wälzern in allen
Breiten in vorzüglicher Qualität unter
Garantie.

Hackmaschinenmesser

aller Systeme unter Garantie.
Lauchstedt, im Mai 1909.

B. Borussheim,
Maschinenfabrik.

**Der Obstbauverein für
Merseburg und Umgegend**
ladet hiermit die Mitglieder der Obstbau-
vereine Dürrenberg, Kauchstedt, Merseburg
und Schafstedt zu einer gemeinsamen

Versammlung

in Merseburg am Sonntag den 9. Mai
d. J., nachm. pünktlich 4 Uhr, Treffpunkt
Lennaxstr. 2, ein.

Tagesordnung:

1. Besichtigung des jetzt prämierten Form-
obstgartens des Herrn Sonntag.
Anschließend Versammlung in Müllers
Hotel.
2. Vortrag des Herrn Schindler, Vorsteher
der Obstabteilung der Landwirtschafts-
kammer-Halle, über: „Die Pflege der
Obstbäume von der Blüte bis zur
Ernte.“
3. Diskussion. Anträge und Wünsche.
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Vorstand

Marine-Verein.

Sonnabend abend 8 1/2 Uhr
Monats-Versammlung
in der „Neichstrone“. Bänkliches Getränk
erlaubt.
Der Vorstand.

Evangel. Arbeiter-Verein.

Sonntag den 9. Mai ev. nachm.
1/2 8 Uhr
**Familien-Ausflug
nach Lößitz.**

Sammelpunkt an der Neumarktkirche.
Unsere werten Mitglieder, Freunde
und Gäste mit ihren Familien sind
hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Privat-Theater-Gesellschaft.

Sonntag den 9. Mai nachm. und abend
Thüringer Hof.
Der Vorstand.

Melodia.

Sonnabend den 8. Mai
**Familienabend
mit Länzchen**
im Feldschlösschen. Unsere Gäste sind höf-
lich eingeladen.
Der Vorstand.

Santenburg.

Täglich abends
grosse Konzerte
des humoristischen Ensemble
„Gibelitas“,
genannt die Dresdener Uniforms.
Frau **Rosalie Herfurth.**



Anfertigung

eleganter
Herren-Kleidung
nach Mass

zu soliden Preisen.
Für tadellosen Sitz und
beste Verarbeitung über-
nehme vollste Garantie.

S. Weiss,

Merseburg.

Buchdruckerei von Th. Rössner

empfeilt sich zur Anfertigung von

- | | |
|-------------------|----------------------|
| Visitenkarten | Geschäftsbriefen |
| Verlobungskarten | und Umschlägen |
| Glückwunschkarten | Rechnungen |
| Trauerkarten | Formularen |
| Geschäftskarten | Programmen |
| und -Briefen | Werken |
| | und Zeitungsbeilagen |
- in geschmackvoller Ausführung zu soliden Preisen.
Muster zu Diensten. Schnellste Lieferung.

Sie führen schlanke, halbbreite und
breite Formen. Wie auch Ihr Geschmack ist,
Sie finden bei uns das, was Sie suchen.

Schuhwarenhaus

Stern & Co.

Merseburg, II. Ritterstraße 7.



„Herkules“-Matratze.

D.-R. Patent Nr. 179 044. Sehr leicht!
Staufrei! Unbegrenzt haltbar! Unübertroffene Elastizität!

Fort mit der alten Gurtenmatratze, kauft nur
noch kombinierte Spiral-Sprungfeder Matratze mit
Anlegepotter, das Ideal aller Hausfrauen.

Das alleinige Anfertigungsrecht hat sich Unterzeichnete gesichert und ist durch
erweiterten Betrieb in der Lage, jeden Auftrag in Kürze auszuführen. Fertige Ware
und Materialien liegen zur gef. Besichtigung aus.
Erlaube Merseburger Vertikant für gartellose Polster.

Franz Koch, Tapezierer, Neumarktför 2.



Künstliche Zähne, Plomben etc.

Umarbeitung schlechtzahnender Gebisse.

Schmerzloses Zahnziehen. — Mässige Preise.

Willy Muder, Merseburg, Markt 19.

Hubert Totzke.

Theater

„Weisse Wand“
Merseburg.

Dienstag und Freitag Bilderwechsel!

Programm.

1. Die Haut des Generals. Roman.
 2. Goetatanal in Schweben. Natur.
 3. Die Geburtstagsans. Hum.
 4. Kalt gestellt. Komisch.
 5. Die Geschichte des Geigers. Kol. Dram.
 6. Die Lüge der Schwester Agnes. Dram.
 7. Das englische Meer. 2. Teil. Natur.
 8. Eine Warnung durch Fernsicht. Dram.
- Einlage: Plakbilder Bosnien.

Ruffhäuser.

Sonnabend Salzknochen.

Deutscher Kaiser.

Heute Sonnabend Salzknochen.

Dieters Restauration.

Sonnabend abend Salzknochen

Kretschmers Restauration.

Sonnabend Salzknochen.



Schlachtfest.

A. Leine, Sand 22.

Verkauf Sonnabend von früh an
Schweinefleisch, Schmeer
und fettes Fleisch
Gotthardstraße 27.



Schlachtfest.

Fr. A. Sommer, gr. Ritterstr. 1.

Ein Kind in gute Pflege
genommen
Johannisstr. 12, I. L.

Suche noch Kinder

3-6 Jahre alt, zur Teilnahme an einem
im Elternhaus herumgehenden Zirkel
eines Freizeitspielgartens an zwei
Wochentagen, nachm. oder nachm. 6 Uhr.
Dortern an die Insaberin des Weizen-
feller Kindergartens
E. Maring, Weizenfeld a. E.,
Gr. Deichstr. 14.

Schlosserlehrling wird noch unter günstigen
Bedingungen eingekleidet.
Schlosserei Unteraltendamm 4.

Eine Frau

zum Wägensbessern gesucht. Näheres
Garbhardtstraße 2.

Sauberes Dienstmädchen,

event. eine Aufwartung,
für den ganzen Tag sofort gesucht
Santenburg.

Ein ordentl. Mädchen,

nicht über 17 Jahren, sucht zum 1. Juli
Frau A. Palmie, Säulenstraße 34.

Sauberes junges Mädchen
als Aufwartung
für nachmittags einwärts
Breitstr. 1.

Vorschußverein zu Merseburg.

E. G. u. b. H.

Kassenabschluß

für den Monat April 1909.

Einnahme:

Kassenbestand vom Monat März 1909	44 898 21
Rückzahlung auf gegebene Vorschuße	388 168 85
Vorschuß-Zinsen	9 151 07
Aufgenommene Anlehen	80 805 28
Scheck-Konto	21 430 —
Giro-Konto — Berlin	19 041 86
Laufende Rechnung — Berlin	1 866 55
Bank-Konto	106 849 50
Vereinskapital von Mitgliedern	1 572 99
Reservefond	48 —
Konto für Verschiedene	122 866 10
Summa:	775 737 75

Ausgabe:

Gegebene Vorschuße	280 986 19
Zurückgegebene Anlehen	68 101 68
Gegabene Zinsen	4 —
Vereinskapital von Mitgliedern	1 897 64
Bewaltungskosten	1 165 90
Scheck-Konto	17 841 28
Giro-Konto — Berlin	10 843 10
Laufende Rechnung — Berlin	2 622 05
Bank-Konto	217 100 95
Konto für Verschiedene	161 114 17
Summa:	770 076 86

Mitt in Bestand: 5 660 89

E. Hartung, G. Peters, R. Seyne.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

Die Beschlüsse des Herrenhauses zum Lehrerbildungs-Gesetz entlocken der „Pädagogischen Zeit.“ die folgenden bitteren, aber aus der Stimmung der Lehrerschaft heraus nur zu sehr begründeten Zeilen: „Im Jahre 1819 schrieb jemand in einer Betrachtung der Eigenschaften, die ein Volksschullehrer haben müsse, folgende damals sehr zeitgemäße Worte: „Ein Schullehrer muß keine Sinne haben. Er muß nicht hören, wie lieblos man ihn beurteilt; nicht sehen, wie mancher andere sein Geld mit Sünden verdient, während er im Schweige seines Angewandten sein fähigstes Brot ißt; nicht fühlen, wie gering man ihn achtet; nicht schmieden die Freuden des Lebens; auch ist es sehr gut für ihn, wenn er nicht riechen kann. Dagegen ist ihm ein gutes Gedächtnis höchst notwendig, um behalten zu können, aus welcher Kasse und wie lange er sein rückständiges Gehalt zu fordern hat; item ein guter Magen, um alles verdauen zu können.“ Das war vor 90 Jahren. Die gute, alte Zeit! Wie sind wir doch seitdem ein tüchtiges Stück vorwärts gekommen!“

Daß die neueren Handelsverträge die deutsche Industrie (schwer geschädigt) haben, weiß auch der Bericht der Generalkonferenz der Handelskammer für das Jahr 1908 nach. Es heißt darin: „Auf die Schwierigkeiten, mit denen unsere Industrie infolge der für Deutschland wenig günstigen Handelsverträge der letzten Jahre für ihren Export zu kämpfen hat, ist hier schon oft hingewiesen worden, und leider haben die neueren und neuesten Verhandlungen auf diesem Gebiete für uns keine Besserung gebracht. Vielmehr erscheint Deutschland eigentlich immer als der den Forderungen der andern Länder sich fügende Teil, der es seiner, durch die sozialen Gelege dem Auslande gegenüber ohnehin ungünstiger gestellten Industrie überläßt, sich mit der geschäftigen Lage abzufinden. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, wenn der Export nach manchen Ländern fast ganz aufgehört hat und nach andern nur auf Kosten des Geschäftsgewinnes gegen die ausländische Konkurrenz noch aufrecht erhalten werden kann.“

Die Berichte über die Tätigkeit der Reichskommission für das Auswanderungswesen im Jahre 1908 sind dem Reichstag zugegangen. Wir entnehmen ihnen, daß in dem genannten Jahre im ganzen 19 883 Deutsche ausgewandert sind. Befördert wurden davon 16 722 über Hamburg und Bremen, der Rest über ausländische Häfen. Die weit überwiegende Mehrzahl von ihnen, nämlich 17 951, gingen nach den Vereinigten Staaten von Amerika, 260 nach Britisch-Nordamerika, 326 nach Brasilien und 980 nach andern Teilen von Amerika, so daß auf die übrigen drei Erdteile zusammengekommen nur 209 Auswanderer entfallen. Die deutsche Auswanderung in 1908 ist die geringste gewesen seit 1871. Im Vorjahre noch hatte die Zahl der Auswanderer 31 696 betragen. Das bisherige Minimum war in 1901 mit 22 073 erreicht gewesen. Aber die Hälfte der Auswanderer, nämlich 10 983, stammten aus dem Königreich Preußen. Das größte Kontingent stellten die Provinzen Brandenburg mit Berlin, Posen, Hannover und Rheinland. An ausländischen Einwanderern wurden im Jahre 1908 über deutsche Häfen 106 449 Personen befördert, davon 41 995 über Hamburg und 64 504 über Bremen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 6. Mai.) Der Reichstag verhandelte am Donnerstag über einen Antrag Speck, der eine kraftvolle Umgestaltung der Mühlenerträge einleitet. Der Antrag (Zentrum) begründete diesen Antrag in einer mehr als einstündigen Rede, in der er lebhaft klage führte über den Niedergang der kleinen und mittleren Mühlenbetriebe und eine Besserung sich nur von der Einführung einer Umsatzsteuer verpfaßt, die so hoch bemessen sein müsse, daß die Großbetriebe in ihrer Produktion dadurch eingeschränkt und diese sämtlich auf die mittleren und kleineren Betriebe hinübergeleitet werde. Abg. Dr. Koenig (Friedl.) blieb es vorbehalten, das Widersinnige dieser Wünsche darzulegen. Er tat dies in einer klaren und erschöpfenden Rede, in der er davon ausging, daß die Mühlenumsatzsteuer, ebenso wie jede andere Umsatzsteuer auf das Einkommen bekämpft werden müsse, weil der Umsatz nichts als Kriterium für die Rentabilität eines Unternehmens ist. Dann betonte er, daß die Mühlenumsatzsteuer dem Mittelstand nichts nützen würde, weil die Entwicklung zum Großbetriebe im Mühlengebäude ebensosehr, wie in irgend einem anderen künstlich aufzubauenden ist. Vor dem freisinnigen Redner hatte der Ministerialdirektor Klön eine Statistik dem Hause mitgeteilt, aus der hervorgeht, daß der Niedergang bei den kleinen und mittleren Betrieben kein so großer sei, wie die Agrarier behaupteten. Nachdem noch der Abg. Stauffer (Wirtsch. Vgl.) für den Antrag Speck eingetreten war, wurde die Fortsetzung der Beratung auf Mittwoch 2 Uhr vertagt.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 6. Mai.)

Das Abgeordnetenhaus setzte am Donnerstag die Beratung des Kapitels „Elementarschulwesen“ fort. Den freisinnigen Abg. Fr. v. Sedlich nahm nur zu den vorliegenden Anträgen Stellung. Er lehnte den Antrag v. Bronnenstein, der die Umgestaltung der Mittel für die Freisinnigen für 1909 fordert, ab, stimmte dagegen dem freisinnigen Antrag zu. Der Sozialdemokrat Borgmann verlangte Verneuerung der Schulen und der Lehrstellen und klagte über schlechte Schulverhältnisse besonders in der Provinz Schlesien. Abg. Dr. Schupp von der Freisinnigen Volkspartei beschäftigte sich mit dem Verhältnis der Schule zur Kirche und nahm den „Deutschen Lehrerverein“ gegen verschiedene Angriffe in Schutz. Er stellte insbesondere gegen den Abg. Hoffmann fest, daß die Freisinnigen von jeher zwar die Trennung der Schule von der Kirche verlangt, aber ebenso befristet hätten, daß der Religionsunterricht der Volksschule erhalten bliebe. Dr. Schupp meinte, es sei eine Kapitulation des Staates vor der Kirche, wenn der Staat die Erstellung des Religionsunterrichts der Kirche überläßt. Nach einer Rede des Abg. Strauß nahm Ministerialdirektor Schwarztopf Anlaß, das Vergehen der preussischen Unterrichtsverwaltung gegen die sozialdemokratischen Turnvereine eingehend zu rechtfertigen. Dr. Schwarztopf verlas eine große Reihe von Stellen aus sozialdemokratischen Lieberbüchern, die mit einer Fülle gegenständlicher und roher Bemerkungen durchsetzt waren. Gegen Schluß der Sitzung brachte der Abg. Ernst von der Freisinnigen Vereinigung die Wahrgelungen vor, die der freisinniger Lehrer zur Sprache. Insbesondere erörterte er den Fall Jabs-Kolberg, den Fall Hansen-Tünning und den Fall Kimpel. Die Erklärungen, welche Ministerialdirektor Dr. Schwarztopf darauf gab, waren wenig befriedigend. Über den Fall Kimpel suchte er sich mit der Ausrede hinwegzuhelfen, daß Kimpel in einer Veranlassung gesprochen habe, an der der Sozialdemokrat Dr. Duard aus Frankfurt a. M. teilgenommen habe, eine Erklärung, die weder der Abg. Ernst noch der Abg. Schwarztopf als wahr anerkennen wollten. Die Fraktion aus richtig und ausreichend begründen konnte. Eine weitere Verhandlung über diesen Gegenstand wurde aber dadurch unmöglich gemacht, daß das Haus einen Schlußantrag annahm. Die weitere Beratung wurde danach auf eine Ablehnung vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstages hat, so schreibt man uns aus parlamentarischen Kreisen, im Laufe dieser Woche die Arbeiten an dem neuen Besoldungsgesetz wesentlich gefördert. Die Verhandlungen nehmen einen glatten Verlauf. Fast alle Anträge der Subkommission werden einstimmig angenommen. In erster Lesung erledigt hat bereits der Gegenstand über die Besoldungen und über den Wohnungsgeldzuschuß für die Besoldungsbeamten (Beamt.). Eine Subkommission wird in den nächsten Tagen weiter vorarbeiten, und in der nächsten Woche wird die Gesamtkommission die Verhandlungen darüber wieder aufnehmen. Bei einzelnen Besoldungsstellen, bei denen Erhöhungen vorgenommen wurden, erhob die Regierung Widerspruch. Denselben Widerspruch erhob sie auch, wenn bei einzelnen Gehaltsstellen die Besoldungssätze von der Kommission herabgesetzt wurden. Es besteht jedoch auf beiden Seiten der gute Wille und das eifrige Bestreben, das neue Besoldungsgesetz in einer für die Beamten durchaus zufriedenstellenden Weise zu verabschieden. Und es ist demnach zu erwarten, daß die bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Kommission ausgeglichen werden.

Zu den Beschlüssen des Herrenhauses über das Lehrerbildungsgesetz und die Beamtenbesoldungsvorlagen haben die Vertrauensmänner der einzelnen Fraktionen des Abgeordnetenhauses in den letzten Tagen in einer sogenannten Hauskommission beraten. In diesem Freitagsrat werden die Fraktionen selbst zu den Vorschlägen der Subkommission Stellung nehmen. In bezug auf das Lehrerbildungsgesetz geht der Vorschlag der Subkommission dahin, dem Herrenhaus ein gewisses Entgegenkommen zu zeigen in der Richtung, daß die Staatszuschüsse den Leistungsschwachen Kommunen erhalten bleiben sollen. Zu diesem Zwecke soll der Begriff der „Leistungsfähigkeit“ im Gesetz näher umgrenzt werden. Bei den Beamtenbesoldungsvorlagen war die Subkommission darin einig, daß die rückwirkende Kraft für 1908 in dem Wohnungsgeldzuschußgesetz vom Abgeordnetenhaus aufrecht erhalten werden müsse. In der Frage der Tarifaufstellung, wie sie das Herrenhaus beschlossen hat, wurde dagegen eine Einigung nicht erzielt. Wahrscheinlich ist es aber, daß die Mehrheit des Abgeordnetenhauses der vom Herrenhaus beschlossenen Tarifaufstellung zustimmen wird.

Volkswirtschaftliches.

Die Einladung zur Teilnahme an einer internationalen Konferenz über das Wirtschaftliche, die von der niederländischen Regierung an das Deutsche Reich ergangen ist, ist von der Reichsregierung angenommen worden. Vor Entsendung der deutschen Delegierten werden Beratungen von Sachverständigen stattfinden, zu denen die Bundesregierungen Vertreter entsenden. Die Aufforderung hierzu ist bereits von der Reichsregierung ergangen. Wann diese Beratungen stattfinden, ist jedoch noch ungewiß, da der Zeitpunkt der Konferenz noch nicht definitiv festgesetzt ist; denn bisher hat England noch keine verbindliche Erklärung über seine Beteiligung an der Konferenz abgegeben. Erst wenn diese feststeht, wird der Zeitpunkt für die Konferenz bestimmt werden. Italien hat inzwischen bereits seine Bereitwilligkeit zur Teilnahme erklärt.

Provinz und Umgegend.

Torgau, 7. Mai. Als sich die Familie des einen Lastkahn leitenden Steueramtes Barwald aus Niederlommaß in Sa. ans Ufer bringen lassen wollte, kippte plötzlich der Kahn, in dem sie saß, um. Die Frau und ein dreijähriges Kind ertranken.

Eilenburg, 7. Mai. Der flüchtige 19 Jahre alte Hausdiener Walter Schwarz aus Gröben bei Weipensels, der hier im Gasthof „Stadt Leipzig“ in Stellung war und durch Diebstahl des Geldschrankes seines Herrn 400 Mark entwendete, ist in Berlin festgenommen worden. Er hatte sich, um die Polizei irrezuführen, nach dem Rheinland abgemeldet, hatte aber in Wirklichkeit Berlin aufgesucht. Durch ein dortiges Mietkontor nahm er unter Zuhilfenahme zahlreicher Papiere Stellung als Hausdiener beim Gastwirt Kühne in Bichelsberg an, stahl diesem durch Erbrechen eines Schrankes 300 Mark, seltene Münzen und einen Revolver, entlohf und gab auf seine Verfolger 2 Schüsse ab, von denen einer einem Buffettier lebensgefährliche Verletzungen an Kopfe verursachte. In Berlin wurde er jedoch erkannt, und als man ihn verhaften wollte, schoß er sich eine Kugel in den Kopf, die jedoch die Stirne nur leicht streifte. Dem Untersuchungsrichter gestand er übrigens auch ein, an einem Einbruch in Leipzig-Sonnenweg beteiligt gewesen zu sein. In dem Arbeitsbuch des Verbrechens, das sich im Besitz des Gasthofbesitzers Benzsch hier befindet, ist eine Note von über 13 Monaten enthalten. Man vermutet, daß er diese Zeit zum größten Teil hinter Schloß und Riegel zugebracht hat.

Commern, 7. Mai. Am 16. April 1903 wurde der Bädermeister Pomeyer aus Dorniglow auf seinem Wagen ermordet und beraubt aufgefunden. Die Tat blieb bisher unaufgeklärt. Jetzt ist in Schönebeck der Arbeiter Schröder unter dem bringenden Verdacht verhaftet worden, die Tat begangen zu haben. Bei Gelegenheit eines Streites zwischen den Schröderischen Eheleuten hörte ein Unbeteiligter, wie die Frau ihrem Manne das Verbrechen vorwarf. Daraufhin ward Schröder in Haft genommen.

Magdeburg, 7. Mai. Zur Explosion in der Sprengstoffabrik in Gr.-Salze. Über das schreckliche Unglück, bei dem fünf Menschen umkamen, wird uns noch berichtet: Durch die Explosion, welche so heftig war, daß viele Fensterscheiben der Häuser der Umgebung zertrümmert wurden, wurde großer Materialschaden angerichtet. Der Betrieb brauchte jedoch nicht eingestellt zu werden. Aber die eigentliche Ursache der Katastrophe können keine bestimmten Angaben gemacht werden. Ein Berliner Blatt schreibt, die Explosion sei in der Abteilung für Granatfüllung ausgebrochen. Es sei aber auch möglich, daß Gase durch Inflammation zur Entzündung gekommen sind und dann die mit Spiritus gefüllten großen Mischapparate sowie den Trockenapparat, in dem die fertige Granatfüllung getrocknet wird, zur Explosion gebracht haben.

Coswig i. Ansb., 7. Mai. Vorgeftern Abend ist das Fabrikgebäude der Anhaltischen Kieselglaswerke völlig niedergebrannt. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die Arbeiter sich nur durch schleunige Flucht retten konnten. Eine gewaltige Staubexplosion war die Fensterscheiben auf die Straße und sprengte die ganze obere Etage des Gebäudes auseinander, so daß die Beschäftigten mit großer Lebensgefahr verbunden waren. Doch wurde glücklicherweise niemand verletzt.

Altenburg, 6. Mai. Ein Rittergut des benachbarten Dorfes Ramsdorf entstand vergangene Nacht ein Schadenfeuer, das kurz vor 12 Uhr im Stallgebäude ausbrach und sich mit Blitzesschnelle verbreitete, so daß ihm das ganze Stallgebäude und das Gebäude, das dem Schweizer zur Wohnung diente, zum Opfer fiel. Leider gelang es nicht, den gesamten Viehbestand zu retten. Es kamen 9 Pferde und eine Anzahl Schweine in den Flammen um. Auch viel Hühner und Tauben verbrannten. Mehrere Weihen waren an der Brandstelle tätig. Aber die Brandursache ist noch nicht bekannt.

Meiningen, 7. Mai. Der Kaufmann Schöbinger im benachbarten Bettenhausen hatte sich vor kurzem eine Wutvergiftung zugezogen, die jetzt den Tod des im besten Alter stehenden Mannes herbeigeführt hat. Die Frau des Verstorbenen hat in ihrem Leben schon viel Leid ertragen müssen. Ihr Vater ist vor einer Reihe von Jahren ermordet worden und ihre Mutter starb bald darauf im Wochenbett. Zu allem ist die Frau leidend.

Gera, 7. Mai. Vor einiger Zeit wurde in einer Straßsack festgestellt, daß ein junger Mann Studentenjahre im Gesicht hatte. Da man wußte, daß er nicht studiert hatte, fragte man nach der Per-

kaufte der Renommier-Schmisse. Es stellte sich heraus, daß er die Schmisse künstlich erzeugt (!) hatte, um „etwas aus sich zu machen“. Gegenwärtig haben wir nun bereits mehrere Wirtshäuser in der Stadt, die sich denartige „Geschichtsverzierungen“ zufügten, und zwar machen sie dazu — Strichnadeln heiß, die sie sich dann mehrere Male durch die Backe ziehen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 7. Mai 1909.

W. Die Maifähle, die immer noch nicht richtigen Frühlingswetter weichen will, hat die Vegetation in einer Weise zurückgehalten, die von sonstigen Jahren sich unvorteilhaft unterscheidet. Dazu kommt durch den Ostwind, der vorwiegend noch einige Zeit anhalten wird, verursachte Trockenheit, so daß die Saat sich nur langsam entwickelt. Doch hat die Mähle auch ihr gutes. Als Ungeziefer, das sonst um diese Zeit sich schon munter seines Lebens freute, bleibt in seinen Schlafwinkeln, so weit es nicht durch die Kälte des Winters überhaupt zu Grunde gegangen ist. Von Fliegen ist fast noch nichts zu spüren, an der Veimüte, die seit acht Tagen in unserem Zimmer steht, hat sich erst eine augenschöne schon lebensmüde gewesene Fliege gefangen. Auch von Maifäfern ist noch nichts sichtbar, sehr zum Bedruß der Knaben und der Dämoner. Wir wollen jedoch den Tag nicht vor dem Abend loben. Das Viehzeug hat ein zähes Leben und wenn erst warme Tage kommen, dann wird es schon um uns summen und brummen, daß uns die Gemütsflucht vergeht und wir mit der Fliegenflappe mobilhaft zwischen das Gefindel dreinsinken. Vorsichtig aber kann man noch — Gott sei dank — ungeführt seinen wohlverdienten Mittagspfahl halten.

Im Diskursell Merseburg der christlichen Gewerkschaften sprach am Donnerstagabend im Gasthof zur Goldenen Angel Herr Geschäftsführer Valtrusch-Gruhl über die Frage: „Stimmt die Marx'sche Lehre oder gehört der christl. natl. Arbeiterbewegung die Zukunft“. Der Redner, dessen Ausführungen klar und allgemein verständlich waren, behandelte die wichtigsten Theorien der Marx'schen Lehre, stellte überzeugende Vergleiche mit der Wirklichkeit und Pragis an und kam zu dem Resultat, daß die Sozialdemokratie auf Grund ihrer von Marx aufgestellten Theorien Utopien verfolgte, die niemals verwirklicht werden können. Alle Theorien, wie die Konzentrationstheorie, Krisen- und Katastrophen Theorie, die Vereinfachung aller Produktionsmittel usw. haben sich als Irrtümer im wahren Sinne des Wortes herausgestellt, als Irrtümer, die von einer Anzahl von fäulenden Genossen selbst als solche anerkannt worden sind. Sie bleiben aber bestehen, und die große Masse der Arbeiter auch weiter zu fäulen. Die Arbeit bei weitem produktiver machen zu können dadurch, daß alles in den ausgedehnten Großbetrieben unter Leitung des Staates hergestellt wird — eine Hauptlehre von Marx — beruht auf einer großen Überhöhung der Bedeutung und Überlegenheit des Großbetriebes in der heutigen Gesellschaftsordnung. Der Großbetrieb waltet nur in einigen wenigen Hauptindustrienzweigen vor, wie im Berg- und Hüttenwesen, der Papier- und Maschinenindustrie. Bei den anderen Gruppen wäre eine Konzentrierung einfach unmöglich, ja direkt schädlich und unsinnig. Auch auf den Bauernstand trifft dies in weitestem Maße zu. Der gehobene Fortschritt der Unternehmerr und Leiter der Betriebe würde eine große Verminderung der Produktivität der Arbeit und des technischen Fortschritts zur Folge haben. Denn nicht der Arbeiter allein schafft dem Produkt seinen Wert, sondern der leitende, erprobte und schaffende Geist des Unternehmers ist es in der wesentlichen. Er erregt die Initiative aus persönlicher Interesse und macht sich die Fortschritte der Technik zunutze. Interesselose, an Institutionen und Kontrollorgane gebundene Beamte — wie sie die Vergesellschaftung doch notwendigerweise zeitigen würde — haben an einer Steigerung der Produktion kein Interesse, sie würde infolgedessen bedeutend zurückgehen. Die Vergesellschaftung würde auch dazu zwingen, die freie Wahl des Berufes und der Arbeitsstätte aufzugeben. Jeder muß dasjenige und dort arbeiten, wohin er gestellt wird. Damit wäre die so gepriesene persönliche Freiheit einfach zerstört, der Zukunftsstaat würde ein Polizi- und Klassenstaat und die Sklaverei der einzelnen eine vollständige werden. Diese Weltanschauung des Sozialismus wird von den auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung stehenden Gewerkschaften auf das entschiedenste und nachdrücklichste bekämpft. Wir wollen, so schloß Herr Valtrusch seine treffenden Ausführungen, nicht umflüchten, sondern helfen und arbeiten die Schäden zu beseitigen, die der heutigen Gesellschaftsordnung noch anhaften, den Arbeiter die ihn zukommende Gleichberechtigung mit anderen Ständen verschaffen, und so in gemeinsamer Arbeit an dem Wohle des Vaterlandes auf christlicher Grundlage mitwirken. Wir können hierbei auf das Entgegenkommen der Regierung und der Unternehmer sicher rechnen. Eine feste Organisation bildet die

Gewähr, dies zu erreichen. Dabei sollte es Pflicht jedes nationaldenkenden Arbeiters sein, sich den christlichen Gewerkschaften anzuschließen. Die Zuhörer spendeten lebhaften Beifall. In der Besprechung freiste der Redner noch ausführlich Organisations- und Agitationsfragen, worauf die Versammlung von Vorsitzenden, Herrn Schriftführer Kilian, geschlossen wurde.

Der Bezirk Reich des Verbandes Gabelbergerischer Stenographen der Provinz Sachsen und des Peripatetischen Anhalt, dem auch der hiesige Verein der Gabelberger angehört, hält seinen 8. Bezirkstag am Sonntag den 9. d. M. in Bad Kösen (Restaurant Ratseiler) ab. Die Verhandlungen beginnen 10 Uhr vormittags.

Die Maifäfer scheinen endlich aus ihrer reservierten Haltung herauszutreten zu wollen. Trotz der auffallenden Kühle am Tage und der kalten Nächte hat sich ein solcher Braumord in Weischau aus der schützenden Erde hervorgeragt und in einem dortigen Garten an einem frischgrünenden Strauche sein weiteres Glück versucht. Leider fiel er dem Gärtner in die Hände und so wanderte er als überzeugender Beweis, daß es auch bei uns noch Maifäfer gibt, flugs in die Redaktion des Correspondenten, wo er der harrden Jugend zum Troste einige Tage ausgestellt wird.

Ein Brand entstand am Donnerstagabend kurz nach 9 Uhr in dem Wohnhause des Herrn Ael in der Mäckerstraße Nr. 1, der die Einwohnergesellschaft unserer Stadt wieder einmal in einige Aufregung versetzte. Beim Feueranmachen im Kochhause waren neben dem Ofen liegende leicht brennbare Stoffe in Brand geraten und hatten eine intensive Rauchentwicklung hervorgerufen, die den Stadtritter veranlaßte, das Feuerhand zu geben. Es stellte sich aber sehr bald heraus, daß eine größere Gefahr nicht vorhanden war und der Alarm wurde eingestellt. Das Feuer selbst konnte schnell gelöscht werden. Erheblicher Schaden ist nicht entstanden. Eine große Menschenmenge hatte sich infolge des Alarms angesammelt und hielt den Entenplan nicht bedeckt.

Rittershaus-Konzert. Am Mittwoch den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr, wird, wie bereits früher mitgeteilt, der hier rühmlichst bekannte Tenorist Kgl. Hofopernsänger Alfred Rittershaus aus Berlin unter Mitwirkung der Klavieristin Frä. Marie Kleinhamm in Saale des Hotel Müller am Bahnhof ein Konzert geben, das wieder einen ganz hervorragenden Genuß verspricht, zumal auch das im Angezeigteil veröffentlichte Programm mit seinem Verständnis gewählt ist. Es gelangen mehrere Szenen aus deutschen, italienischen und französischen Opern zur Wiedergabe, außerdem herrliche Lieder und Vokalduos klassischer und moderner Meister. Aus den zahlreichen rühmenden Besprechungen der Blätter wollen wir nur eine herausheben. Das Meininger Tageblatt vom 9. März 1909 schreibt: „Der Galinosaal war völlig ausverkauft und das musikalische Publikum zeigte mit seinen Beifallsbekundungen nicht die blendenden Vorzüge des Herrn Alfred Rittershaus traten auch diesmal wieder glänzend in Erscheinung. Der hervorragende Tenorist zog alle Zuhörer in seinen Bann. Sein Organ weist eine seltene Modulationsfähigkeit, einen beträchtlichen Timbre auf und ist von einer Kraft und Ausgebretheit, die in Erstauern steht. Dabei verfügt der Künstler über eine vortreffliche Gesangs-technik und hinreichende Vortragskraft.“

Das erste Platzkonzert des hiesigen Stadt-Orchesters findet am längeren Zeit am Sonntag den 9. d. M., von vormittags 11 1/2 Uhr ab auf dem Marktplatz hier statt. Hierzu ist folgende Spielordnung aufgestellt: 1. Heil unser Kaiser. Marsch von Voigt. 2. Duertire „Banditenstreiche“ von Suppé. 3. Frühlingslied von Gounod. 4. Valse espagnole von Metra. 5. Ein Albumblatt von R. Wagner. 6. Des Großen Kürfürsten Reitermarsch von Graf Rano v. Nolte.

Ein Reserve-Infanterie-Regiment des 4. Armeekorps ist in diesem Jahre am 6. Mai auf dem Truppenübungsplatz Altenborn aufgestellt. Hierzu ist von jedem Bezirkskommando der 13. und 14. Infanteriebrigade eine Anzahl Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve und der Landwehr zur Übung beordert worden.

Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreisen.

m. Aus der Gisteraue, 6. Mai. Die Aussichten auf die Exerente auf den Eifer, Luppe- und Saadenwiesen sind heute glänzlich. Durch die beiden diesjährigen Hochwasser, welche viel Schlamm mitbrachten, sind sämtliche Wiesen übersutet und ihnen hinderlicher nicht zu unterschätzender Düng zugeführt worden. Die Wiesen beginnen zu anzulassen, denn das Gras klettert dicht aus dem Boden heraus und hat ein frisches üppiges Aussehen.

g. Lohau, 6. Mai. Die Vohrungen nach Braunko, welche im Überschwemmungsgebiete der Luppe fortgesetzt betrieben worden sind, werden gegenwärtig in hiesiger Au weiter geführt. Wie dort ist auch hier zwischen unserm Orte und Wesenitz Kohle gefunden worden. Da an tiefen Stellen des Eiserens durch Aus- und Abwäschungen Kohle zutage tritt, ist anzunehmen, daß das Kohlenflöz, das sich

rechts der Eifer von Almindorf her nach Schteuditz ausdehnt, hier nach dem Auegebiete überpringt; denn allenthalben ist doch Kohle, wenn auch von verschiedener Mächtigkeit, gefunden worden. Wie es sich jedoch mit dem Abbau der Kohle im Überschwemmungsgebiete gestalten wird, mag die Zukunft lehren. Sicher wird aber die Ausbeutung des Flöztes nicht ausbleiben.

Schteuditz, 5. Mai. In der Nacht zum Sonnabend wurde bei dem ersten Richter die Diebe in die oberen Wohnräume durch ein Fenster ein. Es fielen ihnen aber nur vier große Würfel in die Hände; schon vor drei Jahren wurde hier auf dieselbe Weise eingebrochen.

Quersfurt, 6. Mai. Um die Bürgermeisterstelle unserer Stadt haben sich bereits 20 Herren beworben. Da erst am 15. d. Mts. der Termin für die Einreichung der Gesuche abläuft, ist zu erwarten, daß sich die Zahl der Bewerber noch bedeutend vermehrt. Die Gesuche werden in geheimen Abend-sitzungen vom Plenum des Stadtvorordnenkollegiums geprüft.

Schteuditz, 6. Mai. Ein Wohnungsschwindler scheint unsere Stadt zu besichtigen. In mehrere Lokale kam ein junger Mann, der sich Hellmutz nannte und angab, er werde in hiesigen Elektrizitätswerke beschäftigt und wünsche ein möbliertes Zimmer zu mieten. Er machte es sich bequem, lobte sich an Speise und Trank und ersuchte um ein Zimmerwiedersehen. Vor dem Schwindler sei gewarnt, da seine Angaben vollständig auf Unwahrheiten beruhen. Eine niedrige Gesinnung legte am letzten Sonnabend nachmittags eine Frau an den Tag, indem sie einem ja, 6-jährigen Knaben, der von seiner Mutter beauftragt war, ein Brot beim Bäcker zu holen und hierfür 60 Pfennige in Papier eingewickelt erhalten hatte, abnahm. Sie nahm das Geld an sich und legte dafür 3 Pfennige in das Papier. Leider ist es, wie das „Wohl“ berichtet, nicht gelungen, der Frau habhaft zu werden.

Wetterwarte.

8. Mai: Heiter, trocken, Nachtfrostgefahr, am Tage ziemlich warm. — 9. Mai: Weist heiter, trocken, Gefahr vor Nachtfrost, am Tage etwas wärmer als 8. Mai.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Einblendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion den Publikation gegenüber keine Verantwortung. Anonyme Einblendungen können nicht berücksichtigt werden.)

Der Beamten-Wohnungsbaurein als Wohl-fahrts-Institut.

Als solches wurde er in der letzten Stadtvorordnen-sitzung von dem Stadtvordnen Herrn G. Hingelmitz und dem Wohlwollen des Magistrats empfohlen; auch etwas mehr Förderung der Bekämpfung dieser Wohl-fahrtsanstalt gewünscht. Für uns war diese Bezeichnung neu. Von Wohl-fahrtsetzungen haben wir noch nichts gemerkt. Wir wissen nur, daß sich eine Anzahl Beamte zusammengetan hat, um für sich möglichst billige und modern eingerichtete Wohnungen zu bauen oder ihre Anlagen hoch verzinzt zu erhalten. Im Zustande des Sozialrechts wird niemand den Beamten verbieten wollen, sich zu wirtschaftlichen Interessentengruppen zusammenzuschließen. Das aber diese Beamtenwohnungsvereine allein das Privileg genießen sollen, vom Staate Baugelder zu überhöht billigem Zinsfuß zu erhalten, während jeder Privatmann und werthige Steuerzahler von dieser Vergünstigung ausgeschlossen ist, das ist es, was Entzürnung hervorruft und namentlich die Hausbesitzer und Wohnungnehmer in diesen Städten zu Protesten herausfordert hat. Während Nichtbeamte für Baugelder oft 6 Proz. und mehr zahlen müssen, gibt der Staat an die Beamtenbauvereine Baugelder zu 2 1/2 und 3 Proz. und beleiht die Grundstücke bis 60, 70 und 80 Proz. der Baupreise. Damit erhalten einzelne Beamtenkreise indirekte Gehaltszuschüsse auf Kosten der gesamten Steuerzahler, in erster Linie der Hausbesitzer, die doch ohne Rücksicht auf die damit vermehren Nachtheile zu der Befolgung eben derselben Beamten in vollstem Umfange herausgezogen werden. Die erwerbstätige Bevölkerung muß selbstverständlich dem Staate die Mittel für seine Erhaltung und damit zugleich für die Befolgung seiner Beamten liefern; die Hausbesitzer sind auch der Ansicht, daß diese Befolgungen eine zeitgemäße Erhöhung verlangen, da diese von den wirtschaftlichen Anforderungen der Zeit überholt waren. Sind daher die Hausbesitzer, obwohl sie in demselben Maße wie die Beamten unter der gegenwärtigen Zurechnung zu leiden haben, gern bereit, die aus der Befolgungserhöhung entstehende Mehrbelastung zu ihrem Theil auf sich zu nehmen, so müssen die Hausbesitzer andererseits auf die dazugehörige Stellung nehmen, daß die auch von ihnen erbotenen Steuerlücken zu einem Teil zum Schaden derselben eine durch nichts gerechtfertigte Verwendung finden.

In vielen Städten sind außerdem Hausbesitzer, der sich hauptsächlich aus zum großen Theile aus Beamten zusammengesetzt und sich zur Aufgabe stellt hat, unter den Mietern eine bessere Wohnungsverhältnisse anzubringen und zu berat-schlagen, wie die nachträgliche Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses um 33 1/2 Proz. am besten zu vertreiben wäre.

Weitere Hausbesitzer.

Wiesen-Verpachtung.

Mehrere Wiesen, in Stolpauer sowie Coldebyer Fuir gelegen, sollen auf ein oder mehrere Jahre verpachtet werden. Pachtzins erhalten jederzeit Vorzugsrecht durch die Rittersgutsverwaltung.

Stolpau bei Merseburg.

Eine Wohnung, 8 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, Preis 250 Mk., zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

1 Wohnung, 5 Zimmer, Kammer, Küche, Speisekammer, Bad, Preis 420 Mk., zu vermieten und sofort zu beziehen. Zu erfragen im Kantor **Gutenbergräß** 17. st.

Herrschaftl. Wohnung

von 6 Zimmern, 2 Kammern und Zubehör ist sofort wegen Verlegung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

kl. Ritterstraße 5

Herrschaftliche Wohnung

von 8 Stuben, 4 Kammern und sonstigen Zubehör ist wegen Verlegung sofort zu vermieten und 1. April 1909 zu beziehen. Näheres im Hause **Seifritz**.

Oberaltendamm 15.

Salbe 1. Etage,

Preis 425 Mk., ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen.

Guthardtstraße 30.

I. Etage,

event. mit Vertheidigung, sofort oder 1. Juli 1909 bestehend. Zu erfragen **Seifritz** S. II.

Eine Wohnung von 8 Stuben und Kammer an einzelne Leute zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. **Seifritz** S. II.

Neumarkt 42 ist die Parterre-Wohnung mit oder ohne Einrichtungen zum 1. Juli 1909 zu vermieten. Offerten unter **S 100** an die Exped. d. Bl.

Entenplan 9

ist die hochherrschäftlich eingerichtete 2. Etage zu vermieten und per 1. Oktober zu beziehen. Derselbe kann geteilt werden. Näheres bei **Moritz Schirmer**, Entenplan 9, 1. Et.

Familien-Wohnung

von pünktlichen Leuten im Preise von 210-300 Mark zum 1. Juli gesucht. Off. unter **G H** an die Exped. d. Bl. erheben.

Möbliertes Zimmer

mit Pension sofort zu vermieten.

Seifenkellerstr. 27.

Schlafstellen offen

Frau Müller, Brühl 4, 1. Et.

Schlafstelle

offen. **Baufstr. 9**. Zum Zwecke der Aufhebung der Erb-gemeinschaft soll das den Familien Erben gehörige

Hausgrundstück

Hälterstrasse Nr. 26

hier durch mich verkauft werden.

Merseburg, den 4. Mai 1909

Notar **Baegel**.

Bau terrain

an der **Landwehrstraße** zu verkaufen.

Näheres bei **Friedr. M. Kunth**.

Grosser Vogelkäfig

zu verkaufen. **Preitstr. 3 II.**

Fahrräder und Nähmaschinen

repariert gut und billig.

Ein junger großer Ziehhund

steht zu verkaufen. **Wühl, Groß Godehus**.

Pferde zum Schlachten

kauft **Reinh. Möbius**, **Hop.**, **Schlächtere**.

Steuer

-Reklamations-Formulare

gibt stets vorräthig.

Druckerei Th. Rössner,

Merseburg, **Delgrube 9.**

Prima Apfelwein v. Fab.

frischen Maitrant

in 1/2 und 1/4 Flaschen

empfehlenswert.

Chr. Bohm, an der Geisel 3.

Diese Menge Gerstenmalz



etwa 1/4 Pfund, gehört zu einer 1/4 Literflasche

Köstlicher Schwarzbier

für Blutmangel, Bleichsüchtige, stillende Mütter, Abgaberheide und Rekonvaleszenten. Es ist das beste und nahrhafteste Getränk für Alt und Jung, ein Nähr- und Kraftmittel ersten Ranges. Wenig Alkohol, viel Malz. Nicht zu verwechseln mit den gewöhnlichen Malzbieren. Billiger Haus-trunk. Beides Tafelgetränk. **Echt**: zu haben nur in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Vorzügliches Tafelgetränk. Bester Hausstrunk.

Nicht zu verwechseln mit den oberrheinischen, mit Zucker versetzten Malzbieren. Hauptverlag: **Bernhard Oeltzschner**, Bier-Groß-Handlung, Merseburg und Mücheln, **Christian Bohm**, an der Geisel, **Carl Schmidt**, Unteraltendamm.

Bitte probieren Sie meine ganz vorzüglichsten

Muschuh = Zigarren.

Duett-Ausschuss	10 Stück	40 Pf.
7 Pf. Sansonci-Ausschuss	10 Stück	50 "
8 „ Docks-Ausschuss	10 Stück	60 "
10 Pf. Habanna-Ausschuss	10 Stück	65 "
10 „ Superba-Ausschuss	10 Stück	70 "
10 „ Esmaraldos-Ausschuss	10 Stück	75 "

Albert Dietzold, Dom 1.

Zigarren- und Zigaretten-Import. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Leibrenten

auf den Lebensfall b. d. 1838 erricht. Preussischen **Renten-Versicherungs-Anstalt** in Berlin

Oeffentliche Versicherungsanstalt.

Einkommenserhöhung, Altersversorgung, Kapitalversicherung für Studium, Militärdienst, Aussteuer. — Aufnahme ohne äussere Unternehmung. Vorbehaltsrenten bezug ohne Lebensleistung unter den von der Herleitung zu erfahrenden Bedingungen. — Strengste Verschwiegenheit. Näheres **Conrad** kostenfrei bei

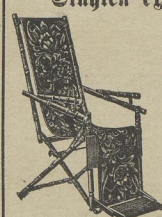
Frau Ww. M. Witte geb. **Stechner**, Merseburg, Burgstr. 11.

Städtische Pfandleihanstalt.

Die Auktion wird **Sonnabend den 8. Mai 1909, von vormittag 10 Uhr ab,** fortgesetzt.

Der Verwaltungsrat. **Hiele**

Das Beste, was in diesen Stühlen existiert!



Rheinisch-Schiffmühle empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen **Albert Kunth**, **Guthardtstraße Nr. 20.**

Alle bisherigen Konstruktionen überbittend!

Rucksäcke

für Kinder v. Mk. 0,65 bis Mk. 3,—
für Damen v. Mk. 1.— bis Mk. 5,—
für Herren v. Mk. 1,50 bis Mk. 12,—.

Touristenstöcke, Feldflaschen, Trinkbecher, Feldstühle, Hängematten in großer Auswahl.

Spelwarenhaus

Wihl. Köhler, Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Schlachtepferde

kauft zu hohen Preisen **W. Naundorf, Eieser Keller 1.**

Wer

sich oder seine Kinder von

Süßten

Geisler'sche, Katarth, Verschleimung, Magenkatarrh, Krampf, und Reuebüben bereiten will, laufe die ärztlich erprobt und empfohlenen

Kaiser's

Brust-Caramellen

(feinschmelzendes Malz-Extrakt). **5500** notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber.

Paket 25 Pf. — Dose 50 Pf. **Kaiser's Brust-Extrakt**

Flasche 90 Pf. Zu haben bei: **C. Eißler, Kgl. priv. Stadtapotheker in Merseburg.**

Wig. Riessig, Adler-Drogerie in Merseburg.
G. Emanuel, Gottardt-Drogerie in Merseburg.

Otto Glase in Merseburg.
H. Schaaf in Merseburg.
Pant. Gähle in Mücheln.
G. G. Gähle in Zschigau.

Verkaufe bis auf weiteres: **Schweinefleisch** a Pfd. 70 Pf., **frische u. geräucherte Rot-, Leber-** u. **Schwartenwurst** a Pfd. 70 Pf., **bei 5 Pfd. 3 Mark,** **5 Pfd. fetter Speck** 3,50 Mk., **5 Pfd. Schmeer** u. **festes Fleisch** 3,50 Mark.

So gehandelt **Karl Kellermann**, **Fleischvermeßer.**

Eine ganze Armee

Kinder ist großgezogen mit **Carl Kochs Nährwieback**, denn derselbe ist sehr wohlschmeckend, besitzt höchsten Nährwert, befördert die Körperzunahme, stärkt den Knochenbau, verhindert die Kinderkrankheiten, als **Rachitis, Skrophulose** u. d. d. er die Bestandtheile einer guten Kuhmilch mit den der Wintermilch eigenen Nährsalzen und Phosphaten vermischt.

Zu haben in Eiten u. Paketen a 10, 20, 40 und 60 Pfd. bei:

- M. V. Cauerbrey Nachf., Gustav Köppe**; Oberburgstraße;
- Balthar Bergmann**, Guthardtstraße 10;
- Carl Schmidt**, Unteraltendamm;
- Siegelm. Kottlerich**, Guthardtstraße;
- Ed. Geber**, Halle'sche Straße;
- Karl Böhm**, kleine Ritterstraße;
- K. Buschmann** Sand;
- Jeantleben: Nigg., Gähle**;
- Neumarkt b. Merseburg: Hugo Erfurt**;
- Groß-Ranna: Otto Wau**;
- Siebent: F. Schmidt**;
- Mücheln: W. Köhler, Widemeyer**;
- Bitterfeld b. Querfurt: G. Köhler**;
- Stenden: Bernh. Demmel**;
- Barcha: Paul Häger**;
- Radewell: Albert Zaeger**;
- Demdorf: Meinb. Dietrich, Ww. Nagel**;
- Gröbber: Gerhard Schwarze**;
- Zschigau: Veagenberg**;
- Schiffahrt: Cramer**;
- Stedersfeld b. Schiffahrt: Emma Dobrinski**;
- Dornstedt b. Querfurt: Otto Reinroth**;
- Badermeyer Conrad, Milan**.

Achtung!

Besohlen und Reparaturen in guter sauberer handgezierter sowie ge-nagelter Arbeit werden innerhalb 30 Min. ausgeführt in der

Schuhbesohl-Anstalt von

Emil Mende, Schuhwaren

Schuhmachermeister, **Zodanisstraße 12.** in **Mofeder, Amlieber** und **Woycaß**, nur garantiert bestes Material, werden billigt verkauft.

Eine Wäschierolle

steht zur gefälligen Benennung **Delgrube 13.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **Ed. Höfner**, Merseburg.

Landwirthschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 8. Mai 1909.

Zur Erzielung besserer Obsterträge.

Von Obstbauinspektor Janson-Köftritz.

Bei Bäumen, welche nicht tragen wollen, ist das sicherste Mittel zur Besserung der Erträge das Umpfropfen mit einer anderen Sorte. Es braucht durchaus nicht die Sorte ungeeignet sein; denn zumeist liegt die Schuld für die Unfruchtbarkeit nur daran, daß ihr die obwaltenden Verhältnisse nicht zusagen. Sobald ein Baum nicht tragen will, versuche man es nicht lange mit verschiedenen Düngemethoden und mit ähnlichen Mitteln, die in der Hand des Fachmannes wohl Erfolg bringen können, in der weniger kundigen Hand des Laien aber zu versagen pflegen. Das Versuchen dieser verschiedenen Mittel kostet außerdem Zeit, während welcher das Umpfropfen schon lange ein günstiges Ergebnis gebracht hat.

Es fragt sich zunächst, mit welchen Sorten unveredelt werden soll. Die Bestimmung der geeigneten Sorten ist das schwierigste Gebiet des Obstbaues und diese Frage läßt sich nur bei ausführlicher Behandlung der verschiedenen Spezialfälle beantworten. Für den Obstzüchter aus Liebhaberei, der weniger auf den Handelswert als auf den Genußwert des von ihm gezogenen Obstes sieht, ist es ratsam, sich bei seinen Nachbarn umzuhören, welche Sorten in deren Gärten gesund sind und reich tragen, und die zugleich seiner Geschmacksrichtung entsprechen. Von diesen Sorten soll er veredeln und bei der Auswahl der Mutterbäume soll er sich von jenen Edelreisern geben lassen, welche sich durch regelmäßige und reiche Tragbarkeit auszeichnen. Selbst innerhalb der jeweiligen Sorten unterscheiden sich die Einzelbäume durch wechselnde Eigenschaften, ebenso wie Kinder derselben Eltern im Aussehen und Charakter verschieden sind.

Die Unveredlung beginnt mit dem Abwerfen der alten Krone. Die Kronenäste werden möglichst weit abgeschnitten, so daß nur noch kurze Stumpfe am Stamm verbleiben. Auf diese setzt man je nach ihrem Durchmesser ein Edelreis oder deren mehrere. Ist der abgeschnittene Ast nicht viel stärker als ein Dornen, dann soll nur ein Reis aufgesetzt werden. Hat er die Stärke eines Handgelenkes, dann gibt man 2-3 und bis zu 5, wenn der zu veredelnde Zweig noch stärker ist. Mehr als 15 Zentimeter Durchmesser soll er nur ausnahmsweise besitzen. — Das für den Un-

geübten sicherste Verfahren ist das Pfropfen hinter die Rinde, in vielen Gegenden auch Pelzen genannt. Wo ein Reis angebracht werden soll, schneidet man von der Schnittfläche des Zweiges die Rinde $\frac{2}{3}$ Zentimeter nach unten verlaufend ein und hebt zu beiden Seiten des Schnittes die Rinde ein wenig in die Höhe, so daß das Edelreis zwischen Holzkörper und die beiden Rindenlappen geschoben werden kann. Von einem Edelreis schneidet man ein Stück mit drei geeigneten Augen ab und schrägt mit einem glatten langen Schnitt den unteren Teil so weit ab, daß die Länge dieses Schnittes der Länge der Rindenlappen entspricht. Das so behandelte Edelreis wird unter die beiden Rindenlappen geschoben, so daß diese den unteren Teil des Reises bedecken und die Schnittfläche desselben auf dem Holzkörper des zu veredelnden Zweiges liegt. Nachdem die notwendige Anzahl Edelreiser in beschriebener Weise auf den Zweig gebracht worden sind, unwickelt man diesen der Art, daß die Reiser fest auf die Holzunterlage gedrückt werden und überstreicht den Verband mit dem überall käuflichen Baumwachs, wobei man nur vermeidet, die am Edelreis befindlichen Knospen mit einzubinden oder zu verstreichen.

Es muß davor gewarnt werden, die zu veredelnden Zweige länger als nötig zu lassen, weil sich dabei Unzuträglichkeiten ergeben. — Denn einmal bleibt dann ein großer Teil der Krone in der undankbaren alten Sorte, so daß der Erfolg des Umpfropfens nur teilweise eintritt, andererseits treibt der alte Teil lebhaft nach und unterdrückt die noch schwachen Edelreiser durch Wegnahme von Luft und Licht. Dagegen ist das Stehenlassen von sogenannten Saugästen unnötig und sogar nachteilig, weil es die gleichmäßige Ausbildung der neuen Krone verhindert und vermehrte Arbeit bringt. Im weiteren Verlauf des Sommers und wenn die Austriebe der Unterlage unterdrückt werden, entwickeln sich aus dem anwachsenden Edelreis verschiedene Austriebe, welche in der üblichen Weise als Leitäste zur Erneuerung der Krone behandelt werden. In demselben Maße, wie die Wundvernarbung und das Wachstum der Edelreiser zunimmt, wird der Veredelungsverband zu eng und schnürt dann ein, was das Abbrechen der Edeltriebe im Sturm zur Folge haben kann. Deshalb müssen die Verbände zur rechten Zeit

gelöst werden und das geschieht am besten dadurch, daß der Wickelverband durch einen Schnitt von oben nach unten auf der der Veredelungsnahe gegenüberliegenden Seite gereut wird, worauf er dann von selbst abfällt oder mühelos im Ganzen abgenommen wird. —

Das Pelzen hat den großen Vorteil, keine große Geschicklichkeit des Veredlers zu verlangen und deshalb auch vom ungeübten Laien mit Erfolg ausführbar zu sein, aber auch den Nachteil, daß die Verbindung zwischen Edelreis und Unterlage im ersten Jahre nicht so innig ist, daß infolgedessen die Edelreiser anfänglich gern ausbrechen, weshalb es nötig ist, sie durch Anheften an einen Stab zu stützen. Der Ausbau der Krone aus den neuen Edeltrieben erfolgt in der üblichen Weise.

Zur Unkrautbekämpfung.

Unter allen Mitteln, welche zur Bekämpfung der zahlreichen Unkräuter angewandt werden, nehmen ohne Zweifel diejenigen den ersten Platz ein, welche durch zweckentsprechende Kultur und Fruchtfolge bedingt werden. Zunächst ist hier das Fruchtwechselssystem zu erreichen; bei welchem alle Pflanzen derartig aufeinander folgen, daß jede die ihrer Entwicklung günstigsten Bedingungen findet und darin durch die Wirkung der Vorfrucht nicht beeinträchtigt wird. Besonders große Dienste leistet bei der Unkrautbekämpfung die Einschaltung von Hackfrüchten in die Fruchtfolge. Die perübliche Reihenkultur ermöglicht fast während der ganzen Vegetationsperiode die Vernichtung des aufsprießenden Unkrauts sowohl mit der Hand als auch mit der Pferdehacke, Häufelpflug und ähnlichen Maschinen. Da die Hackfrüchte für ihr Gedeihen außerdem noch eine gründliche Bodenbearbeitung vor und nach der Bestellung verlangen, so darf bei richtig ausgeführter Kultur in einem Hackfruchtjahr kein Unkraut zur Reife gelangen.

Die Reihenkultur macht auch bei anderen Feldfrüchten bei genügender Reihbreite, wenigstens in den ersten Entwicklungsstadien der betreffenden Früchte, eine Bekämpfung des Unkrauts durch geeignete Maßnahmen wie Walzen, Eggen und Hacken möglich. Die vollkommenste Reinigung des

Ackers erzielt man jedenfalls durch die Brache, da man während dieser Zeit das Unkraut mit allen Mitteln am nachhaltigsten bekämpfen kann. Gewöhnlich wendet man aber nur die Sommerbrache an, da die reine Brache zu kostspielig ist. Es empfiehlt sich, von stark verunkrauteten Feldern einen Klebschnitt zu nehmen und dann zu Roggen im Mai und Juni zu brachen, dann Lupinen zur Gründüngung zu säen, welche eventuell sehr vorteilhaft spät zu Kartoffeln untergepflügt werden, da sie zur Roggenbestellung oft noch nicht reif genug sind.

Eine große Anzahl Unkräuter kann man auf einfache und verhältnismäßig billige Weise beseitigen durch eine mehrjährige Benutzung des Ackers als Weide. Selbst die hartnäckigsten Unkräuter, die Quecke, der Hederrich und die Ackerdistel werden durch einen dreijährigen auf bestehenden Weideeschlag, der recht kurz behütet wird, mit ziemlicher Sicherheit vernichtet; denn jede Pflanze muß bei noch so starker Beweidung absterben, wenn sie während ihrer oberirdischen Teile behautet wird. Die gefährlichen Wurzelunkräuter können mit Erfolg auch durch eine rationell ausgeführte Tiefkultur aus dem Boden entfernt werden. Flache oder mitteltiefe Bodenbearbeitung gewährt keinen Nutzen, ist vielmehr geeignet, das Unkraut noch zu verschlimmern; denn die hierbei nur den Wurzelstöcken abgerissenen Teile bleiben im Boden und bilden neue Triebe. Es wird empfohlen, auf den Feldern, welche stark mit Wurzelunkräutern besetzt sind, sofort die Stoppeln mit dem drei- oder vierscharigen Schälplug zu stürzen, um die Rhizome und Wurzeln zum Ausstreuen zu bringen. Sobald die Begrünung eingetreten ist, wird das Feld mehrmals gründlich geeget und endlich mit einer schmalen tiefen Pflugsfurche versehen. Um zu verhindern, daß den Furchenstellen und den Wurzeln der Unkräuter Luft und Licht zu ihrer Weiterentwicklung zugeführt wird, ist es dringend zu empfehlen, den Pflug mit einer Vorderfaher zu versehen. Ein abermaliges Pflügen des so behandelten Ackers im Frühjahr würde allerdings die ganze Arbeit wieder zunichte machen, weil dadurch unzählige Samen- und Wurzelunkräuter wieder aus der Tiefe heraufgeholt und für sie außerordentliche günstige Keimungs- und Wachstumsbedingungen geschaffen werden.

Die vorstehenden Maßnahmen werden aber erfolglos bleiben, wenn der Landwirt mit dem Saatgut immer wieder Unkrautsamen auf das Feld bringt. „Wie die Saat, so die Ernte“ und darum muß auf die Beschaffenheit des Saatgutes das Hauptaugenmerk gerichtet werden. Die Benutzung nur allerbesten Saatgutes trägt in hervorragender Weise dazu bei, den Acker vor Verunkrautung zu bewahren.

Neben der Qualität des Saatgutes ist auch die Saattiefe zu berücksichtigen. Denn man kann das Unkraut durch die Kulturpflanzen selbst bekämpfen, wenn man die

Aussaait reichlich bemißt. Je dichter die Saat steht und je mehr man solche Sorten anbaut, die einen recht geschlossenen Stand haben, desto geringer ist die Gefahr, daß das Unkraut die Oberhand gewinnt. Steht die Saat dagegen dünn, so haben die Unkräuter genügend Platz, um sich zum Nachteil der Kulturpflanzen in unglaublicher Weise auszu dehnen. Die reichlichere Aussaat verlangt naturgemäß auch eine ebensolche Düngung, denn schwächliche Pflanzen werden selbst in großer Anzahl nicht imstande sein, das Unkraut erfolgreich zu unterdrücken, sondern würden selbst unterdrückt werden. B. W.

Der Anbau der Linse.

Die Linse wird im allgemeinen noch wenig im Großen angebaut, trotzdem ihre Frucht einen hohen Wert für die Ernährung der Menschen hat und ihr Stroh dem Viehvieh ziemlich gleich steht. Der Grund dafür dürfte in dem Umstände zu suchen sein, daß die Linse zu ihrer gewinnbringenden Kultur immerhin einer größeren Sorgfalt bedarf als ein großer Teil der übrigen Kulturgewächse und beispielsweise die mit ihr verwandte Erbse. Es gibt verschiedene Arten der Linse, von denen am meisten die Pfennig- oder Sellerklinge und die kleine Feldlinse angebaut werden. Ertere hat von allen bekannten Sorten die größten und reichlichsten Körner, weshalb sie den besten Körnerertrag liefert. Ihr Anbau ist daher am meisten zu empfehlen, umso mehr, als auch ihr Geschmack der beste ist. Sie ist jedoch der Entartung, und zwar dann ausgekehrt, wenn man sie in ihr nicht zureichendem Boden baut. Nächste ihr wird die kleine Feldlinse, welche bedeutend kleinere und dunklere, fast runde Körner hat, am meisten und um so lieber angebaut, als sie mit weit geringerer Pflege und ziemlich mit jedem Boden zufruchtbar ist. Von anderen Abarten sind noch nachstehende der Beachtung wert: Die Winter- oder rote Linse, welche Mitte September gesät wird, sehr früh reift und deren Körner eine rötliche Färbung haben, sehr klein, aber von großem Wohlgeschmack sind. Die schwarze Linse, die mit der kleinen Feldlinse in Form und Geschmack der Körner große Ähnlichkeit hat und sich von ihr nur dadurch unterscheidet, daß sie blau blüht und der Samen von blauschwarzer Farbe ist. Am wenigsten empfehlenswert ist die langschotige Linse, deren Körner sehr klein, zwar von runder, aber sehr verschrumpter Form sind, weshalb sie sich im Handel schwierig unterbringen lassen, da sie wie mähratene Frucht aussehen. Die Linse macht im allgemeinen keine allzu großen Ansprüche an den Boden. Sie gedeiht am besten in mildem, sandigem Lehm und in mäßig feuchtem, lehmigen Sande, auch noch in steinigem Boden, aber sie liebt Kaltgehalt im Acker, in strengem, bindigem Boden gedeiht sie gar nicht. Grundbedingung ihres Gedeihens ist jedoch unter allen Umständen ein in aller Kraft stehender, möglichst unkrautfreier Acker, da kaum ein anderes Kulturgewächs so unverträglich mit dem Unkraut ist wie die Linse. Es ist deshalb unerlässlich, daß man das zu ihrem Anbau bestimmte Feld schon im Herbst zur Saat pflügt und frischen Düng nicht gibt, sie selbst aber auch nicht eher sät, als bis man das im Frühjahr auflaufende Unkraut mit Eggen zerföhren kann. Ihr bester Standort ist daher nach Kartoffeln, da diese

den Acker am freiesten von Unkraut hinterlassen. Die Linse ist ziemlich empfindlich gegen Nachtfröste, darf daher nicht allzu früh gesät werden. Für ihr Gedeihen ist die Reihenfaat unstrittig der breitwürfigen vorzuziehen, da jene mehr die Möglichkeit zuläßt, sie von Unkraut zu säubern; jedenfalls aber muß das Feld bei letzterer gesät werden, wenn es sich als unrein erweisen sollte. Selbstverständlich darf man zur Saat nur guten und vollkommen reinen, d. h. unkrautfreien Samen nehmen. Je nach der Qualität des Bodens werden 2 Hektoliter bei breitwürfiger und 1 1/4 Hektoliter bei der Reihenfaat ausgesät. Die Unterbringung des Samens darf keine tiefe sein, und es ist daher am besten, den Acker vor der Saat klar zu eagen, den Samen obenauf zu säen und mit leichten Eggen mit hölzernen Zähnen unterzubringen. Sollte bald nach der Saat, oder wenn die Linsenpflanzen im Aufsaufen bearbeitet sind, die Oberkrume des Ackers durch starken Regen zusammen schlagen, also fest und krustig geworden sein, so empfiehlt es sich, diese Kruste durch leichtes Eggen zu zerföhren und so den Acker den Einwirkungen der Luft, Sonne und Feuchtigkeit mehr zugänglich zu machen, den zarten Pflänzchen aber das Durchbrechen zu erleichtern.

Weißer Senf im Futter.

Ueber eine sehr wohlthätige, bisher unbekanntere Wirkung des weißen Senfes im Futter bringt die „Georgine“ folgende Mitteilung eines erfahrenen Landwirts: „Senf im Grünfütter säe ich schon seit etlichen Jahren. Durch teilweises Reifwerdenlassen dieses Gemenges teile der ausgefretete Senf sich dem Acker und unter dem hier folgenden Getreide namentlich dem Hafer mit, aus welchem derselbe trotz aller Reinigungsmittel nicht völlig zu entfernen war; immer wieder kommt etwas Senf in meinem Hafer vor. Ein paar alte Pferde aus meiner früheren Postkalterei, dürftig, träge im Fressen, erscheinen seit der Fütterung mit besagtem Hafer wie umgewandelt, fressen gut, sind befeuchtet, mit glatten Haar bedeckt und leisten ihre Gespannarbeit ausdauernd gleich den anderen. Das Merkwürdigste aber dabei ist, daß der Dampf, an welchem beide Pferde in hohem Grade leiden, die Tiere selbst auch bei schwerer Arbeit viel weniger belästigt, ja zuweilen ganz fort zu sein scheint. Ob nun diese Erscheinungen sich lediglich auf die durch den Senf gekräftigte Verdauungstätigkeit zurückführen lassen, als Grundlage eines hierdurch erzeugten allgemeinen Wohlbefindens jener Tiere, oder ob dem Senf überdies noch eine besondere, speziell auf Dämpfigkeit heilsam einwirkende Kraft innewohnt, ich weiß es nicht, indessen genügt die unverkennbare Tatsache, welche ich, da in Fütterung und Haltung besagter Pferde irgend ein Wechsel sonst nach keiner Richtung hin stattfand, lediglich dem Einfluße der Senf beimischung im Hafer beziehungsweise auch im Grünfütter zuschreibe. Da bei seiner schnellen, energischen Entwicklung der Senf gleichzeitig mit dem Grünfüttergemenge ausgefretet, die Weisaaten in Kürze überholt, und dieserhalb früh hart geworden, namentlich von Pferden ungern gefressen wird, so empfiehlt es sich, je nach Bodenkraft und Witterung



nung, den Senf erst 8—14 Tage später überzusäen. Die Fähigkeit desselben, selbst obenaufliegend, schon bei Taufeuchte zu keimen und einzuwurzeln, macht das Ueberziehen mit der Ringelwalze nur bei andauernd trockener Witterung erforderlich. Wünschenswert würde es sein, zu erfahren, ob auch von anderer Seite ähnliche Erfahrungen bei der Verfütterung des Senfes gemacht worden sind."

Behandlung trächtiger Stuten.

Die trächtigen Stuten verlangen eine Pflege. Das beste Futter ist ohne Zweifel guter Hafer und gut eingebrachtes Heu und ganz besonders sorgfältige Behandlung und Stroh. Nach Möglichkeit sind alle sonstigen für die Pferdefütterung in Frage kommenden Erbsen-Futtermittel für Hafer zu vermeiden. Schwer verdauliche Futtermittel wie Bohnen, Erbsen, Roggen, ferner neuer Hafer, der noch nicht vollständig ausgeglichen ist, rufen Verdauungsstörungen, Blähungen und Koliken hervor und kommen daher für die Fütterung nicht in Frage. Wird Grünfütter gegeben, so muß man dieses in möglichst frühem Zustande verabfolgen, da zu alles Grünfütter ebenfalls Magen- und Darmbeschwerden verursachen kann.

Besondere Vorsicht ist beim Futterwechsel anzuwenden. Wie im Frühjahr beim Uebergange von der Trockenfütterung zur Grünfütterung leicht Verdauungsstörungen vorkommen, wenn der Uebergang nicht allmählich erfolgt und im Anfang nicht gehörige Mengen von Häcksel beigemischt werden, so verhält es sich auch im Herbst beim Uebergange zur Trockenfütterung. Statt des im Frühjahr auftretenden Durchfalls stellt sich eine heftige Verstopfung ein. Diese Wirkung wird ausgeglichen, wenn man den Stuten hinreichende Mengen von Möhren verabreicht.

Kommen durch fehlerhaftes Füttern Verstopfungen vor, so wende man nur Abführer an. Die Anwendung rasch wirkender Abführmittel ist unter allen Umständen zu vermeiden, da hierdurch vorzeitiges Abfohlen verursacht werden kann. Um derartige Verstopfungen zu vermeiden, gebe man dem Futter mäßige Gaben von Kochsalz bei.

Auch auf das Tränken der Stuten ist große Sorgfalt zu legen. Das Wasser soll durchaus rein sein und eine Temperatur von 12 bis 16 Grad Celsius haben. Sind die Tiere erhitzt, so soll man mit der Verabreichung des Wassers so lange warten, bis sich die Tiere etwas abgekühlt haben. In solchen Fällen empfiehlt es sich, unter das Wasser etwas Häcksel zu mischen, um eine zu hastige Aufnahme zu verhindern. — Der Stall soll hell und warm, dabei aber luftig und gut ventiliert sein. — Durch häufiges Fortbringen des Düngers vermeidet man, daß die Stallluft mit Zeretzungsgasen angefüllt wird. Keine, fauerstoffreiche Luft ist ein Haupterfordernis für trächtige Stuten. Sehr empfindlich sind trächtige Stuten gegen Zugwind.

Durch reichlich und oft erneuerte Einstreu

forge man dafür, daß die Tiere ein trockenes und warmes Lager haben.

Eine Heranziehung der trächtigen Stuten zur Arbeit ist ihnen sehr zuträglich, da hierdurch der Stoffwechsel befördert wird. Vorauszusetzen ist natürlich, daß die Arbeiten von größeren Ruhepausen unterbrochen und nicht zu schwer sind. Am zweckmäßigsten verwendet man die Tiere zu Feldarbeiten wie Eggen, Walzen, Pflügen, Hacken und dergl. Wenn möglich spanne man die Tiere nicht zu oft an die Deichsel, namentlich nicht bei vorgerückter Trächtigkeit, da hierbei der Leib zu viel Stößen ausgesetzt ist.

Ist gegen Ende der Trächtigkeit jede Arbeitsleistung ausgeschlossen, so bewege man die Stuten viel im Freien; denn eine mäßige Bewegung ist weit förderlicher als vollkommene Ruhe. Dieses Bewegen darf aber nur durch zuverlässige Personen geschehen, von denen nicht zu befürchten ist, daß sie in unbewachten Augenblicken aufsitzen. Das Reiten hochträchtiger Stuten ist eine unerhörte Tierquälerei und kann die ernstesten Folgen nach sich ziehen.

Mannigfaltiges.

Der eiaentliche Nutzwert der schwerraffen Hühner besteht hauptsächlich in der Fleischgewinnung und in der großen Brutfähigkeit, indem man diese Rassen ohne Bedenken zu zwei bis drei Aufzuchtbruten verwenden kann. Wer schwere Fleischhühner nur der Eierproduktion weagen hält, ohne die genannten Nebeneigenschaften zu berücksichtigen, dem bringen sie keinen Gewinn. Im Geantheil, die Unterhaltungskosten belaufen sich auf die doppelten Ausgaben, die ein leichtes Raubhuhn bedingt. Wohl lesen die schwerraffen Hühner auch ein ansehnliches Quantum von Eiern, doch sind diese kleiner Gestalt, wobei ein Huhn im Jahresdurchschnitt kaum 75—85—90 Stück legt. Zur Erzeugung dieser Eier braucht da Fleischhuhn außerdem ein Taesfutter von 100 Gramm Körner und 30 bis 50 Gr. Fleischabfälle. Da man mit dieser Fütterung zwei Hühner der Raubrasse aufziehen kann, die, nebenbei gesagt, die doppelte Menge an Eiern produzieren, so erklärt sich hieraus, daß von der Eierproduktion schwerraffiner Hühner kein Gewinn zu erwarten ist.

Der schlimmste Feind der Bienen, das kann nicht oft genug gesagt werden, ist das Moos. Seine Beseitigung erfolgt durch rechtzeitiges Eggen kreuz und quer im Herbst oder auch im Frühjahr.

Das Lieblingsfutter der Tauben sind Hülsenfrüchte, besonders Erbsen, weil diese aber zu teuer sind, nimmt man Weizen, die sie auch sehr gerne nehmen und welche als das beliebteste Taubenfutter betrachtet werden können. Auch Gerste lieben die Tauben, und Weizen, Gerste und Weizen oder kleines Mais bilden zusammen ein vorzügliches Taubenfutter. Freilich nehmen sie gerne noch andere Samen, wie Hirse, Leinsamen, Mühsamen. Sani, diese sind aber zu teuer und allein genommen zu hitzig; öfters Samereien sind nicht zu empfehlen, weil das Fleisch der Jungen einen üblen Geschmack davon bekommt. Hafer wird ungerne angenommen und Raagen nur, wenn sie rechten Gunaer haben; letzterer ist in Mengen angenommen den Alten sogar schädlich und kann den Jungen, wenn er nicht ganz reif und gesund ist, tödlich werden.

Fettfisch beim Hund. Mangel an Beweanna sowie zu reichliche und zu fettreiche Nahrung ruft bei Hunden sehr häufige Fett-

fucht hervor. Die Hunde werden dabei sehr träge, sie schlafen viel, ermüden leicht und haben arohe Schem vor jeder anstrengenderen Beweanna. Unter der Haut lagert sich Fett in großer Menge ab und man kann entsetzliche dicke, rindartige Wülste am Hals. Wenn später der Herzmuskel fettig entartet, dann fällt diesen Hunden auch das Atmen schwer. Eine Entfettmasur darf aber bei Hunden nicht forciert werden. Am besten und einfachsten ist es, wenn man den Hunden Abfälle an ihrem gewohnten Fleischen macht und der Nahrung so viel als möglich das Fett entzieht. Zur Fütterung eignen sich aefochtes Muskelfleisch, Rindermaagen, Lunge, aefochte und aberabunte Milch. Dagegen soll man den fettüchtigen Hunden wenig Suppen, wenig Brot und vor allem keine aefochte Leber geben. Ein Kaffeeöffel voll Karlsbader Salz, woraus nüttern aeeben, wäre empfehlenswert. Auch soll man den Hunden eine zweckmäßige Beweanna verschaffen. Am Anfang darf man aber den fettüchtigen Hunden nicht zuviel zumuten. Eine angemessene Bewegung könnte sonst zu einem Herzklaa Veranlassung aeben.

Ameisen lassen sich sehr aufsaugen, wenn man in einen arbkere umaeleaten und mit einem Brett oder Rieselstück verdeckten Blumentopf einige einaeelane Stücke Fleisch oder Fisch legt und diese Abend in die Nähe von Ameisenestern bringt. In anderen Momen findet man sämtliche Fisch- oder Fleischstücke vollständig mit Ameisen bedeckt und kann diese mit Bequem durch Eintauchen in kaltes Wasser, welches man in einem Gefäß mit sich führt, waschen. Der Köder wird wieder ausaeleat und mehrere Male nachaegeben, um die sich an denselben sammelnden Ameisen zu fangen.

Beim Bevplanzen von Beeten mit Aieren und Pookien sollten immer einige Pflanzen auf einem abieits liegenden Beete in Reserve aehalten werden, damit beim Einaehen einzelner sofort Ersatz aefeuht werden kann. Da sich die in der Entwicklung voraeidrittenen Pflanzen nun nicht ohne Gefahr verplanzen lassen, giebt man sie zuvor tüchtig an, hebt sie mit einer blanken Pflanzkelle heraus und setzt sie unter aebster Schonung der Wurzeln an ihren neuen Platz.

Wer mit Erfola Obstbau treiben will, für den ist Sortenkenntnis unbedingt anwendbar, denn nur durch diese ist es möglich, für bestimmte Gegend, Jaen, Standortverhältnisse und Böden aeeignete Sorten auszuwählen und mit Erfola zu kultivieren. Der Ertraa wird aeeignat, wenn nur wenige Sorten anaeplanzt werden, die sich in der betr. Gegend besonders bewähren. Durch die Anpflanzung weniger Sorten und einer großen Anzahl Bäume dieser Sorten läßt sich nicht nur die Baumreife, sondern auch die Ernte und der Verkauf der Früchte bedeutend vereinfachen. Große Mengen von Obst derselben Sorte finden leichter Absatz und erzielen bessere Preise, als geringe Quantitäten verschiedenen Obies.

Umwandlung von Sämben in verwendbare Erde. Sämben, die aar keinen Ertraa gewähren, lassen sich dadurch in gute Erde verwandeln, daß man Sand in hinkländischer Menge auf den Sämboden giebt; dadurch bildet sich ein feiner Untergrund, der eine für die Aische aemliche Pflanzenbeweaktion befördert. Das Wasser, das im Boden verbleibt, fließt bald emp und bedeckt bald die Fläche. Ein aus seinem Erzeckel herausgestellter, oft nur auf der tiefsten Stelle notwendiger Damm wird gewöhnlich einen solchen Teich zu einem vollkommen brauchbaren machen. Unter allen Verhältnissen wird er bessere Ernten abwerfen, als der früher bestandene Sämb.

Korrespondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
k. Abnahme d. unsern Ausgabestellen; b. Aufstellung des Postk. d. unsere Ausdräger i. Stadt
k. auf dem Wege an dem Bestellen durch d. Post 1.20 Pf. außer 42 Pf. Befreiung.
Abnahme d. Post u. ansonsten mit Nachnahme. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 Mal
von an d. Belegbogen nachmittags. — Redaktions- u. Druckereibesetzungen nur m. befristeter
Anzeigegebühren gestattet. — Für Rückgabe unentgeltlicher Sendungen keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
s. seifig. Illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen u. Novellen.
4 seif. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einf. Zeile oder deren Raum f. 1000 u. 10000
30 Pf. Bei komplizierten Satz entsprechender Zuschlag. Gebühr für Einrückungen
nach Uebereinstimmung. Für Redaktionen und Ehrenmitglieder besondere Berechnung.
nach Anweisung mit Belegbogen. — Erlaubnis für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

107.

Sonnabend den 8. Mai 1909.

35. Jahrg.

Reichstagsabgordneter Mommsen über die innere Kritik.

Der Reichstagsabg. Mommsen sprach kürzlich in Danzig, dem Hauptort seines Wahlkreises, über die Finanzreform. Seine Ausführungen fanden allgemeines Beifall, auch bei einem nationalliberalen Redner. Die vom Vorstand des Wahlvereins der Liberalen in Berlin neulich angenommene Resolution wurde auch der Danziger Versammlung vorgelegt und einstimmig angenommen. Mommsen führte u. a. aus:

„Fügt sich die Regierung jetzt bei der Finanzreform, dann haben die Konserverativen, und mit ihnen das Zentrum, gesagt, nicht nur im Reich, sondern auch in Preußen, dann regieren die agrarischen Junker mit dem Zentrum zusammen das Reich, die Junker allein oder mit dem Zentrum Preußens. Dann gibt es in Preußen keine Reform des Wahlrechts, im Reich nur indirekte Steuern, und agrarischen Sonderverordnungen und bevorzugter Belastung der städtischen, der gewerblichen, industriellen Kreise des Landes.“

Fügt sich die Regierung nicht, dann gibt es zwei Wege: es gelingt ihr, was ich persönlich für ausgeschlossen halte, den konserverativen Widerstand zu brechen — gut. Aber einen solchen Widerstand brechen kann man nur mit einer energischen politischen Stellungnahme gegen das den Fortbestand des Deutschen Reiches gefährdende Verhalten der konserverativen Partei — keine Verprechungen an die Agrarier, kein Nachgeben gegen die politischen Bestrebungen der Konserverativen in Preußen und im Reich. Geben die Konserverativen, auf deren Stimmen es nun einmal ankommt, nicht nach, dann gibt es noch einen Weg, das ist die Auflösung des Reichstages als ein letzter Versuch, gegen die agrarische Fronde an die Wähler zu appellieren. Man könnte auch an die schnelle Einbringung der durch die Thronrede angekündigten Wahlreform im Abgeordnetenhaus und an die Auflösung des Abgeordnetenhauses denken. Alles drängt zum Kampfe gegen die Konserverativen. Das beste wäre, die Reichsregierung trüge den Kampf von dem finanziellen Gebiete auf das politische hinüber. Zunächst müsste sie ein Gesetz zwecks Neueinteilung der Wahlkreise im Reich und eine entschiedene liberale Wahlreform im Abgeordnetenhaus einbringen. Unter diesem Vorzeichen würde zusammen mit der Finanzreform eine Wabebewegung im Deutschen Reich und in Preußen entfaltet, die den liberalen Parteien den Sieg, der agrarischen Reaktion und dem Deutschkonserverativen die entzünftige Niederlage bereitet.“

ist, in eine ganz oder teilweise prämiertenfreie umgewandelt werden.

5. Besteht nach längerer Mitgliedschaft nach den Aussagen der Pensionskassen ein die Versicherungsleistung des Arbeitnehmers begründendes Verhältnis zum Arbeitgeber (höheres Einkommen, Selbständigkeit usw.), so hat der Versicherte das wahlweise Recht, entweder die Versicherung gegen Zahlung der vollen Prämien freiwillig fortzusetzen oder die Umwandlung in eine prämiertenfreie Versicherung zu verlangen.

6. Wenn gütlichen Einträgen der Versicherung (Wegzug aus Deutschland, Tod vor Eintritt der Versicherungszeit usw.) sind die vom Arbeitnehmer selbst gezahlten Beiträge voll zu erstatten.

7. An der Verwaltung sind die Versicherten unmittelbar und in vollem Umfange zu beteiligen.

8. Ein Rechtsanspruch auf die sachgemäßen Leistungen ist grundsätzlich festzulegen. Strenge Forderungen finden gemäß der Stellung des Arbeitnehmers ihre Erledigung vor den Gewerbe- oder Kaufmannsgerichten oder den ordentlichen Gerichten.

In diesen Vorschlägen scheint uns ein gangbarer Weg vorgezeichnet zu sein, um einerseits die Pensionskassen, die ja ihre Meriten haben, nicht auszuschalten, andererseits aber dem Unternehmertum die Möglichkeit zu kürzen, mit der Waffe dieser Klassen in der Hand die Arbeiterschaft allzuseit an die Scholle zu fesseln.

Rundgebungen zur Reichsfinanzreform.

Der Rechtfertigungsversuch der konserverativen Fronde, mit dem sich neulich die „Konserverative Korrespondenz“ abemüht hat, wird nicht einmal in den Kreisen der Konserverativen für genügend angesehen. Nachdem unlängst die „Schles. Ztg.“ die Rundgebung bereits abfällig kritisiert hatte, schreibt jetzt das konserverative „Henniger Tagebl.“, es bedauere, den Ausführungen der „Konj. Rev.“ nicht in vollem Umfange beizustimmen zu können. Die Zustimmung der Konserverativen zu den indirekten Steuern werde „völlig wertlos durch das Verhalten in dem Widerstande gegen die Erbschaftsteuer, denn die Sache liegt doch beuntermassen so, daß ohne diese Steuer die Finanzreform nicht zustande kommen kann. Es beruht auf Selbsttäuschung, wenn in dem Aufsatz gesagt wird, die parlamentarischen Vertreter der konserverativen Partei hätten vollen Erfolg für die Erbschaftsteuer durch andere, vorzugsweise den Volk betreffende Ergänzungssteuern geboten. Die Reichs-Verzinsungssteuer auf Immobilien kann als Ergänzung der in ihrer Ertragsmöglichkeit stark beschnittenen übrigen Steuern akzeptiert werden, aber ein Ersatz für die Erbschaftsteuer ist sie nicht, und die Steuer auf Wertpapiere ist unbrauchbar. Wir haben den Eindruck, als ob von der konserverativen Reichstagsfraktion und deren Weiteren Ausschüsse der konserverativen Partei ein sehr gewagtes Spiel getrieben würde, und wir fürchten, daß dieses Spiel verloren werden wird. Die Frage der Erbschaftsteuer ist keine bloße Zweckmäßigkeitfrage mehr, sondern zu einer nationalen Frage ausgewachsen, denn mit dem Fall der Finanzreform geht auch der Block in die Brüche, und die Verantwortung dafür wird der konserverativen Partei aufgebürdet werden. Daß dies der Achtung, Einigkeit und Stärke der konserverativen Partei förderlich sein könnte, bezweifeln wir.“

Eine Konferenz von Vertretern tabakindustrieller Vereinigungen aller Gegenden Deutschlands fand am Donnerstag in Berlin statt. Syndikus Schlossmacher, der das einleitende Referat hielt, empfahl eine Resolution, in der erklärt wird, daß jede Mehrbelastung des Tabaks entsprechende schwere wirtschaftlich und sozialpolitisch schädliche Folgen mit sich bringen müsse. „Ein geistlicher Fortbestand des deutschen Tabakgewerbes ist nur möglich, wenn das jetzige System der Besteuerung des deutschen Tabaks lediglich nach dem Gewicht und schonender Berücksichtigung der gesamten Rauch- und Schnupftabakfabrikation beibehalten wird. Dabei müßte sich jedoch, falls der Reichstag bei der erforderlichen Wiederherstellung einer gesunden Finanzgebarung des Reiches, entgegen den ersten Bedenken

des Deutschen Tabakvereins, auf eine Heranziehung des Tabaks nicht verzichten will, die Höhe der Mehrbelastung im angemessenen Verhältnis zum Gesamtumsatz des Erwerbszweiges halten, damit nicht durch einen allzu großen Verbrauchsrückgang dauernde Schäden und Beschädigungen eintreten, deren Folgen für Arbeiter und Angestellte, Händler und Fabrikanten bleibende Nachteile in sich schließen würden.“ Es entspann sich eine lebhafte Diskussion, deren Resultat war, daß die Resolution schließlich einstimmig angenommen wurde. Nur die niedererhiesigen Fabrikanten enthielten sich der Abstimmung. Ihre Redner erklärten nach dem „Vorn.“ zum Schluß, daß auch sie im Prinzip für die Beibehaltung des Gewichtsteuerstystems seien.

Mit dem deutschsozialen Abg. Dr. Böhm setzt sich die agrarische „Deutsche Tagesztg.“ auseinander, weil dieser auf einem deutschsozialen Parteitag zu Leipzig unlängst für die Erbanfallsteuer eingetreten ist und der Agitation des Bundes der Landwirte den Vorwurf gemacht hatte, sie verschweige wesentlich die Tatsache, daß der Bauernstand durch jene Steuer nicht geschädigt werde. Die „Deutsche Tagesztg.“ bepricht bei dieser Gelegenheit aus eine Broschüre Dr. Böhm's über „Finanzreform und Bauerntum“, in der dem Bund der Landwirte böse mitgespielt wird. Dem Vorstand des Bundes wird dann zum Vorwurf gemacht, daß er die Interessen des Bauernstandes nicht wahrnimmt und daß überhaupt in der Frage der Erbanfallsteuer zwischen den leitenden Personen des Bundes und der breiten Masse der Mitglieder ein tiefer Zwiespalt der Unsympathie liege. Besonders übel nimmt es das agrarische Blatt dem antisemitischen Abgeordneten, daß er an einen Ausspruch des Präsidenten u. Gerlach erinnert habe, wonach die große Waffe der Konserverativen in gewissen Fragen „mit der Front nach dem Mist und mit dem Rücken gegen den Saar“ stünde. Ferner spricht Dr. Böhm bei Ermüdung der Gelegenisse Prof. Dr. Wagners bei den Steuer- und Wirtschaftsprüfern von „krasser Unwissenheit“ und von „gesellschaftlicher Ungezogenheit“. Wegen aller dieser Aufzählungen erhält Abg. Dr. Böhm von dem Organ des Bundes der Landwirte einen derben Rißel. Zum Schluß wird er ermahnt, „er soll vor allen Dingen sich hüten, in die deutsche Landwirtschaft einen Gegensatz hineinzubringen, den zu beseitigen bis vor kurzer Zeit sein eigenes Bestreben, sein eigenes Ziel war.“ Diese letztere Bemerkung bezieht sich offenbar darauf, daß Dr. Böhm früher Angestellter des Bundes der Landwirte gewesen ist.

Zur Lage in der Türkei.

Parlament und Kriegsgewichte — eine merkwürdige Kompagnieform, wie sie eben auch nur die eigenartigen türkischen Zustände zeitigen können — sind gemeinsam eifrig an der Arbeit, um die Konstitution vor weiteren Umstrukturierungen der Altstätten zu bewahren. — In der Deputiertenkammer er teilte der Präsident am Mittwoch ein Schreiben des Generalissimus Schewket Pascha mit, wonach die Untersuchung ergeben habe, daß die albanesischen Deputierten Zemail Kemal und Musid, beide Mitglieder der liberalen Union, geplant haben, einen Aufstand in Albanien hervorzurufen. Schewket ersucht die Kammer, einen Beschluß darüber zu fassen, ob die beiden Deputierten verhaftet werden können. Die Kammer überweist die Angelegenheit einer Kommission. Der Präsident gab ferner bekannt, daß der Großwesir auf Ersuchen Schewket Paschas die Kammer auffordere, ein Verbot und ein Streitgesetz fertigzustellen, da der Belagerungszustand nicht eher aufgehoben werden könne. Der Großwesir teilte außerdem mit, der Sultan werde den Eid auf die Verfassung vor dem Parlament nach der Schwerturteilung ablegen. Sodann legte die Kammer die Beratung der Verfassungsrevision fort. Hierbei wurde insbesondere über das Recht des Auf-

